

# Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 6. Juni 1928  
10. Jahrgang Nummer 130

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 M., monatlich 2,25 M., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 M., unter Streifenband 2,50 M. Einzelgenbeilagen: Die zehnspealtige Millimeterzeile ober dem Raum 12 Pf., Zeits- und Veranlassungsanzeigen 6 Pf. Zeilamenpreis: Die dreispealtige Millimeterzeile ober dem Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme lt. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale**  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telefon 500 89. Postfach 101; Breslau 544, Krawatten; Breslau, Trebnitzer Straße 50, Telefon 288 37. Geschäftsstelle der Redaktion: von 12—13, Montags bis Freitag von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Wilhelmstraße 26, Telefon 1005. Orlitz, Luitpoldstraße 284. Geschäftszeit: von 8—10 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schief, Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Neudag“ Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

## Zwei neue Giftgaslager aufgedeckt

### In Radebeul allein 7000 Kilogramm Phosgen

(Eig. Drahtber.) Berlin, 6. Juni.

Erst nach der Hamburger Giftgaskatastrophe stellte die kommunistische sächsische Landtagsfraktion an die Regierung eine Anfrage über Phosgenlagerungen in Sachsen, vor allem in der Chemischen Fabrik von Heyden in Radebeul. Trotz einer Beruhigungserklärung der Behörden teilt unser Dresdener Bruderorgan jetzt mit, daß bei dieser Firma nicht weniger als

**7000 Kilogramm Phosgen**

lagern. Aus Magdeburg wird berichtet, daß auf dem Grundstück der Sacharin-Fabrik A.-G. ebenfalls erhebliche Mengen von Phosgen lagern. Auf eine Anzeige nahm die Polizei eine Kontrolle vor und behauptet jetzt, daß es sich nur um „kleine Mengen“ des furchtbaren Giftes handelt.

R. Erst die furchtbare Katastrophe in Hamburg, der grauenvolle Gaswind, der unsichtbar und geruchlos harmlose Passanten überfiel, hat vor aller Deffentlichkeit die Geheimküstungen Deutschlands aufgedeckt. Alle Versuche, das Hamburger Gaslager als eine Einzelkatastrophe hinzustellen, werden durch die neuerliche Aufdeckung von zwei Phosgenlagern in Leipzig und Magdeburg Lügen gestraft. Es zeigt sich, daß die Giftgasarrangements einen größeren Umfang angenommen haben, als der ebenso von der pazifistischen wie von der nationalistischen Presse eingefüllte Zeitungsleser vielleicht glaubt. Dabei muß aber beachtet werden, daß bisher ja nur einzelne Lager aufgedeckt wurden, während die Stätten der großartigen Giftgasproduktion, wie meinen die großen-chemischen Werke, bisher keiner Kontrolle unterzogen wurden. Immerhin ist schon ein gutes Quantum Phosgen festgestellt worden. Die 7000 Kilogramm in Radebeul allein hätten bestimmt genügt, ganze Städte zu „vergafen“.

Die neueren Phosgen-Aufdeckungen widerlegen übrigens auch das Märchen, daß es sich um Reste bestände aus der Kriegszeit handelt. In Radebeul, das werden jetzt auch wohl die sonst im Ableugnen so eifrigen amtlichen Stellen zugeben, wurde jedenfalls füglich darauflos produziert. Um so wichtiger aber ist es, daß die Arbeiterschaft jetzt laut und energisch die Frage erhebt, woher das Giftgas stammt, wo überhaupt Giftgas produziert wird und wer sowie auf welchem Wege man damit handelt. Die Arbeiter müssen von ihren Organisationen schärfstes Vorgehen verlangen. Nur unter der Kontrolle von Arbeiterkommissionen werden die Untersuchungen über die Herkunft der Giftgasvorräte und über ihre wirkliche Vernichtung wirksam durchgeführt werden.

Letzten Endes wird ja diese Vernichtung nicht damit erledigt sein, daß man die zufällig aufgefundenen Gasanstalten irgendwo auf hoher See versenkt. Die phantastischen Berichte der bürgerlichen Presse darüber dürfen die Arbeiterschaft nicht vergessen lassen, daß die Wurzeln des Giftgasverbrechens in den Produktionsstätten der Chemiekönige liegen. In einem vor mehreren Jahren erschienenen Werke über die chemische Industrie Deutschlands und ihre Kriegsmöglichkeiten forderte der Verfasser, ein französischer General, den Eingriff der Entente in den gesamten chemischen Besitz. Auch die deutsche Arbeiterschaft muß sich darüber klar sein, daß die sich so gewaltig entwickelnden chemischen Werke — mögen sie sich mit Farben, Kunstdüngern oder künstlicher Erdölproduktion abgeben — in Wirklichkeit jederzeit fertige Produzenten des „modernsten Kriegsmittels“, des Giftgases, sind. Und sie werden das je länger das Proletariat die Verfügungsgewalt der kapitalistischen Klasse über diesen mörderischen Besitz unangetastet läßt.

zum Trotz“ sich in eine Bürgerlichodemokratie hineinzubegeben. Die Volkspartei meldet dazu, „daß das württembergische Zentrum den Demokraten angeboten haben, sie mögen in der neuen Regierung den Posten des Staatspräsidenten übernehmen. Innen- und Justizministerium sollen in den Händen der Zentrumsmänner bleiben. Das Finanzministerium soll ein deutschnationaler verwalten. Das Kultusministerium bekommt ein Volksparteiler, und die Demokraten sollen noch das Wirtschaftsministerium besetzen.“

## August Bebel mahnt

„Ohne Einheit der Grundsätze und Überzeugungen, ohne Einheit der Ziele keine Einigkeit und keine Begeisterung für den Kampf (sehr richtig!), keine Möglichkeit, die Regimenter, Brigaden und Armeekorps ins Gefecht zu bringen, in die Schlacht zu führen und Siege zu erringen, wie wir sie erringen haben, und wie wir sie weiter erringen wollen, und wenn auch eine ganze Welt von Feinden sich gegen uns erhebt!“ (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

August Bebel auf dem Dresdener Parteitag der SPD.  
am 15. September 1903.

Die obigen Worte August Bebels gegen Wolfgang Heine auf dem großen Abrechnungsparteitag der alten Sozialdemokratie mit den Revisionisten und verbürgerlichten Elementen im Jahre 1903 haben heute noch für die deutschen Arbeiter blutlebendige gegenwärtige Kraft.

Es war derselbe Parteitag, auf dem der Altmeister der sozialistischen Arbeiterbewegung Deutschlands auch jene anderen klammern Worte zur Frage der Einheit der Partei, der Austragung oder der Vertuschung der Gegensätze und zur Frage der Koalitionspolitik mit Teilen der Bourgeoisie prägte, die wir gestern wiedergegeben haben, und die klingen, als seien sie heute gegen die heutige Praxis der rechten und linken sozialdemokratischen Führer geschrieben. Der weißhaarige Kämpfer hatte es ja, über die Differenzen und Gegensätze „abermals mit Juchendwasser hinwegzukommen“, abermals „die Hand zu bieten zur Überbrückung der Gegensätze“. Er wollte „reinen Tisch“ machen. Und so sprach er Sätze von so ungebrochener, eindeutiger Klarheit, daß sie auch heute noch jedem sozialdemokratischen Arbeiter Entschiedenheit zu sagen vermag, daß sie angetan sind, die Rebellentum jener Illusionen und trügerischen Hoffnungen, die die Politik des Reformismus in demagogischer Verlogenheit zu erzeugen vermochte, einem jähen Blitz gleich zu zerreißen.

Welchem ehrlichen Arbeiter in den Reihen der heutigen Sozialdemokratie werden nicht Sätze wie der folgende eine brennende Mahnung und eine unzerstörbare Lehre sein: „Wenn ich als Sozialdemokrat in ein Bündnis mit den bürgerlichen Parteien eintrete, so ist taubend gegen ein zu wetten, daß nicht die Sozialdemokraten, sondern die bürgerlichen Parteien die Gewinnenden, und wir die Verlierenden sind.“ Oder der andere: „Die Regierer haben in der Welt oft mehr erreicht, als die sogenannten positiven Arbeiter.“ Das sind diesmal keine „hochwissenschaftlichen Heilsbotschaften eines Turkestaners“, und wenn sich die Stampfer, Seewering und Hilferding auf den Kopf stellen mögen. Auch wird selbst der „Vorwärts“ seinen Lesern schwerlich beweisen können, daß August Bebel 1903, vierzehn Jahre vor dem Siege der russischen Arbeiter, schon mit dem „rollenden Kubel der Moskauer Gewalttäter“ bestochen gewesen sei. Und dennoch sprach er, der erprobte Führer der deutschen Arbeiter, auf dem Zenith seiner politischen Lebensarbeit diese Sätze, die den Namen Bebels für ihre klassenverräterische und bürgerliche Politik zu mißbrauchen wagen.

Was aber lehrt August Bebel heute die Millionen der Massen des deutschen Proletariats? Was lehrt er insbesondere die sozialdemokratischen Arbeiter? Seine klaren, markigen Sätze gegen die Koalitionspolitik und die falsche Einigkeitsbulet, unter deren Deckmantel die korruptierenden bürgerlichen Elemente ihr zerstückendes, vergiftendes Handwerk in der Arbeiterbewegung zu betreiben suchten, dessen Erfolg schließlich der Verrat des 4. August 1914 und die heutige bürgerliche SPD-Politik wurde, — jene Sätze Bebels zeigen den deutschen Arbeitern, daß es vor fünfundsiebzig Jahren in der deutschen Arbeiterbewegung, in der alten Sozialdemokratie zwar nicht für die Gesamtheit, wohl aber für den entscheidenden Teil der Partei, unerschütterliche Klarheit über die Fragen gab, um die heute, ein Vierteljahrhundert später, die Kommunistische Partei Deutschlands erst einen schweren, gebührenden Kampf unter den Massen der deutschen Arbeiter führen muß.

Daß Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie Klassenverrat am Proletariat bedeutet, daß die Lösung der sozialistischen Bewegung nicht Einigkeit der Grundsätze und Überzeugungen lauten muß, — das alles wußten die alten Kämpfer der Sozialdemokratie, als diese noch eine Partei des revolutionären Sozialismus, eine Partei des Massenkampfes, eine Partei der Arbeiterklasse war. Heute ringen die Kommunisten um die Seele der deutschen Arbeiter, getrenn der Aufgabe, diese Lehren wieder

## Heute sozialdemokratischer Parteiausbruch

### „Streng vertraulich“ — die Arbeiter werden den Koalitionskurs bald spüren

(Eig. Drahtber.) Berlin, 6. Juni.

Heute beginnt in Köln die Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausbruchs, der sich mit der Koalitionfrage beschäftigen wird. Die Verhandlungen sind streng vertraulich. Wie aus SPD-Kreisen mitgeteilt wird, sind Vorkehrungsmahregeln getroffen, daß nichts von den Besprechungen an die Deffentlichkeit gelangt.

Alle Geheimverhandlungen werden nicht verhindern, daß die deutsche Arbeiterschaft in kurzem restlose Klarheit über die Haltung der Sozialdemokratie bekommt. In wenigen Tagen beginnen die Regierungsverhandlungen. Es besteht nunmehr kein Zweifel darüber, daß sie mit dem Eintritt der Sozialdemokratie in die Große Koalition enden werden. Und dann wird es auch nicht mehr lange dauern, bis daß die „arbeiterfreundlichen“ Auswirkungen der Großen Koalition den deutschen Arbeitern zeigen werden, welchen Weg die Sozialdemokratie in der Kölner Geheimverhandlung eingeschlagen beschlossen hat. (Siehe heutigen Leitartikel.)

## Der ADGB für bedingungslose Koalition

(Eig. Drahtber.) Berlin, 6. Juni.

Gestern trat der Ausschuss des ADGB zusammen. Sein Parteileiter den Bericht des Bundesvorstandes und leitete ihn ein mit

einer eingehenden Darlegung über die durch den Ausgang der Wahlen geschaffenen Lage. Die Wahlen hätten der SPD einen Zuwachs an Stimmen gebracht und sie zur stärksten politischen Partei im Reich und in Preußen gemacht. Ohne die SPD sei die Bildung der neuen Regierung im Reich nicht möglich. In Preußen sei die Regierung Braun als Sieger aus den Wahlen hervorgegangen. Die Sozialdemokratie werde sich der großen Aufgabe, die ihr durch die Wahlen zugewiesen worden seien, nicht entziehen können. Die Gewerkschaften müßten erwarten, daß in der künftigen Koalitionsregierung durch den Einfluß starker Persönlichkeiten der Einfluß der Arbeiterbewegung nachdrücklich zur Geltung gebracht werde.

Damit spricht sich der ADGB für die bedingungslose Koalition mit den bürgerlichen Parteien aus!

## Auch in Württemberg Koalitionsehnliche

(Eig. Drahtber.) Stuttgart, 5. Juni.

Die sozialdemokratischen Führer versuchen nicht nur im Reich die Große Koalition zu bilden, sondern auch in den einzelnen Ländern, wie in Württemberg und Bayern, hoffen sie auf die „Einigkeit“ der bürgerlichen Parteien bis zur Volkspartei bezüglich des „Ministeriums“ der Sozialdemokratie. Scheinbar gehen aber die Wünsche der sozialdemokratischen Führer vorerst in Württemberg nicht in Erfüllung, sondern die republikanische Bruderpartei der SPD, die Demokraten, sind drauf und dran, „all ihrer republikanischen Tradition

zum Gemeindefürst aller Arbeiter zu machen und damit die Einheit der Grundfrage herzustellen, die die ausschließliche Voraussetzung für die Einheit des Proletariats und für den Sieg über die Bourgeoisie bedeutet. Diese klaren und unabwieslichen Tatsachen sind es, die die Erinnerung an die Glanzzeit des deutschen Sozialismus dem sozialdemokratischen Arbeiter unaussprechlich einprägen und bewußt machen muß.

Viele Tausende und aber Tausende Klassenbewußter Arbeiter stehen heute noch zur Sozialdemokratie, weil sie auf diese Art glauben, den alten ruhmvollen Traditionen der proletarischen Bewegung, dem Andenken der Bebel und Liebknecht, ihre Treue erweisen zu können. Bebels eigene Worte zerstören unerbittlich diesen Glauben. Das, was für sie Kampfschritte und heule Grundzüge der Komünistischer Partei. Sie ist es, die die Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung verkörpert, sie ist es, die lebendig fortwirkt auf jenem Weg, den die Alten gewiesen haben.

Jener Parteitag von Dresden fand ein Jahr nach dem großen Vorkampfe der deutschen Sozialdemokratie unter Bebels Führung gegen den Bülow-Block statt. In jener Abrechnung mit den verbürgerlichten Elementen, die Bebel mit Recht als „moralisch tief gesunken“ bezeichnete, ging es unter anderem um die Mitarbeit solcher Sozialdemokraten an bürgerlichen Organen, wie der „Zukunft“, die im übrigen die Sozialdemokratie beschiedelten und beschimpften. Jener heilige Obstruktionskampf der damaligen Sozialdemokraten gegen die Bülow-Fälle hatte den ganzen Ingrimms Haß der bürgerlichen Gesellschaft erweckt. In der „Zukunft“ schmähte man, durch die Taktik der Sozialdemokraten sei der Reichstag „in eine Kutscherschwemme“ verwandelt worden. Bebel fragte den Parteitag, welches moralische Urteil jene Revisionisten des rechten Flügels verdienten, die an einem solchen Organ Mitarbeit leisteten.

Dreißig Jahre nach dem Kampfe gegen die Bülow-Fälle gab es im deutschen Reichstag erneuten Kampf gegen den neuen Zollraub der Nachkriegszeit, mit dem 1925 die deutsche Bourgeoisie selbst die Zollschande des wilhelminischen Regimes noch übertrumpfte. Wieder kämpfte eine Partei einen jähen, unermüdbaren Kampf gegen die Ausfänger des Volkes; aber es waren nicht mehr Sozialdemokraten, sondern an ihrer Stelle standen die Kommunisten!

Und als sie alle Mittel der parlamentarischen Obstruktion anwandten, und deshalb zu Duzenden auf Wochen und Monate ausgeschlossen und mit Polizeigewalt aus dem Parlamentsaal fortgetrieben wurden, da war es die SPD-Press, die gegen die Verteidiger der Arbeiterinteressen mit der gleichen verworrenen Schmähsucht wetterte, wie es einst als Schande der bürgerlichen Organe August Bebel auf dem Dresdner Parteitag anprangerte.

Jene revisionistischen Sozialdemokraten aber, die sich 1903 unter den Peitschenhieben der Bebel'schen Anklagen krümmen mußten, haben inzwischen samt ihren Epigonen ihr Vergiftungswerk an der deutschen Sozialdemokratie zu traurigem Erfolg geführt und dadurch die Einheit der deutschen Arbeiterbewegung zerstört. Damals ein kleiner, gefährlicher rechter Flügel, sind sie heute die Sozialdemokratische Partei.

Aber das Werk Bebels, das Werk der alten Vorkämpfer des deutschen Proletariats, erlag dennoch nicht dem Gift seiner Widersacher: Dieses Werk lebt fort in der Kommunistischen Partei, der Partei Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, Franz Mehrings und Clara Zetkins, die mit stolzem Recht von sich behaupten darf und durch ihre Taten erhärtet hat, daß sie die revolutionäre Erbe des deutschen Sozialismus verwaltet und betrieuen ist, es zum Siege zu führen!

Neun Millionen Werktätige, unter ihnen noch zahllose ernte, ihrer Klasse redlich ergebene Arbeiter, identen am 20. Mai der Sozialdemokratie ihre Stimme. An sie wenden sich die Worte August Bebels, ihnen müssen sie zum Leitstern, zur klärenden Mahnung werden.

Sie stimmten sozialdemokratisch, sie taten es, weil noch ein alter Schiimer der großen Vergangenheit ihnen dies Wort

„Sozialdemokraten“ zu verkären schien, so sehr auch die Noke und Wels, die Severing, Hermann Müller und Hilferding mit der Schande ihres Verrats den Namen, den sie mit ihr geküßt, sich führen, entweiht und beschmutzt haben. Heute nun lehrt sie Bebel, der Tote-Lebendige, daß das, was ihre Wahl als praktisches Resultat gelltigt — das Bündnis der SPD-Führer mit den bürgerlichen Parteien, die Koalition — nicht ihnen, nicht der Arbeiterklasse zugute kommt.

Neun Millionen: Ihnen wird die bittere Erkenntnis, daß sie — solange sie in der Sozialdemokratie als deren Mitglieder oder Anhänger gefestigt bleiben — Ohnmacht verkörpern müssen, daß die Bourgeoisie ihren gewaltigen Willensdruck mit Genugtuung zur Kenntnis nimmt, während sie Haß und Furcht vor dem Aufstieg der Kommunisten bezeugt.

Neun Millionen: sie werden den Tag zur vollen Entfaltung ihrer Macht finden: den Weg zum revolutionären Bewußtsein jener besten Traditionen aus der Glanzzeit der deutschen Sozialdemokratie, wie sie sich in Bebels Worten spiegeln und wie sie heute in der SPD ihren Ausdruck finden. Den Weg zur Einheit der deutschen Arbeiterklasse ohne Verleistungen, ohne Veruschungen und „Ruderverfahren“, vielmehr auf der Grundlage der Einheit der revolutionären Grundzüge, Neuerzeugungen und Ziele.

Den Weg zur Einheit unter dem Banner der SPD!

### Genoffe Thälmann vorübergehend verhaftet

Hamburg, 5. Juni. Wie unser Bruderorgan, die „Hamburger Volkszeitung“, berichtet, ist der Reichstagsabgeordnete Genoffe Thälmann am Sonntagabend vorübergehend verhaftet worden. Thälmann war am Abend auf einer Polizeiwache erschienen, um den Polizeikommissar aufzufordern, den vorüberziehenden Stahlhelmlenten das Marschieren zu verbieten. Daraufhin ließ ihn der Polizeikommissar verhaften (!). Erst als er sich als M. d. R. legitimierte, wurde er wieder freigelassen.

### Vom Tage

Die Reichsregierung hat dem Antrag der Reichsbahn N. O. auf Tarifierhöhung vorläufig nicht zugestimmt — sich aber zu baldigen neuen Verhandlungen bereit erklärt.

In einem Hochverratsprozeß vor dem Reichsgericht gegen die „Kale Fahne“ beschloß der Gerichtshof, den Genossen Samter, gegen den keinerlei Verfahren schwebt (!), als Verteidiger auszuschließen (!).

Im Hessischen Landtag wurde die Abfindung des heffischen Großherzogs in erster Lesung mit den Stimmen der Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten genehmigt.

Die Verhandlungen zwischen Demokraten und der Volkspartei zwecks Vereinigung sind jomeit gebrochen, daß die beiden Parteiführer Koch und Stresemann gemeinsam den Ehrenvorbehalt in der bereits bestehenden „Liberalen Vereinigung“ einnehmen.

In einer Erklärung wandte sich Chamberlain gegen die Forderungen Litauens in bezug auf Litua. Ein neuer Beweis für das enge Zusammenarbeiten zwischen England und Polen.

Das Moskauer werden weitere Zunahme der „Italia“ vom Franz-Joseph-Land im Nordlichen Eismeer gemeldet.

Nach den bisher unbestätigten Zeitungsmeldungen soll der Nordgeneral Tschangiskalin an den Folgen des Attentats gestorben sein.

### Ortsgruppen

Die die Nummer ihres Sozialblattes, in der die Wahlergebnisse stehen, noch nicht an die Parteibeirkeitsleitungen eingekandt haben, müssen das sofort tun!

## Maffolinifreund und Sozialdemokrat Thomas

(Eig. Drahtber.) Brüssel, 6. Juni. In der Sitzung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (II. Internationale) vom Sonntag wurde zum Besuche Albert Thomas' in Italien folgender Beschlus gefast:

„Das Büro stellt mit Bedauern fest, daß der Sozialist Thomas dadurch, daß er anlässlich seiner Reise nach Italien die Einladung, auf dem Kongreß der faschistischen Gewerkschaften zu erscheinen, angenommen hat, zu tendenziösen Entstellungen, die er vorausschen konnte und mußte, Anlaß gegeben hat und daß seine Unwesenheit diese und berechtigte Mißstimmungen nicht nur bei den italienischen Sozialisten, den Opfern der faschistischen Diktatur, sondern auch in der internationalen Arbeiterklasse hervorgerufen hat. Das Büro ist der Ansicht, daß der in der Presse durch den internationalen Sekretär Friedrich Adler erhobene Protest durch die Umstände vollkommen gerechtfertigt ist.“

Die deutsche sozialdemokratische Presse hat den Sozialfaschisten Thomas, der bei einem Besuche in Italien Lobeshymnen auf den Faschismus sang, noch vor wenigen Tagen in Schutz genommen. Jetzt muß selbst die Zweite Internationale, aus Furcht vor der Empörung der internationalen Arbeiter über diese Schamlosigkeit von Thomas abzurücken. Fürwahr, eine solche Sorte von Sozialdemokrat ist dieser ehemalige Munitionsmilitär.

### Reichstagsöffnung am 13. Juni

II. Berlin, 5. Juni. Der Reichstagspräsident Lobe hat den neuen Reichstag auf Mittwoch, den 13. Juni, 15 Uhr, einberufen.

### Das Programm der ersten Landtagsitzung

Berlin, 6. Juni. (Eig. Drahtber.) Der Preussische Landtag wird bereits am nächsten Freitag, dem 8. Juni, seine erste Sitzung abhalten. Der Sozialdemokrat Braun wird eine Regierungserklärung abgegeben, die vor allen Dingen betonen wird, daß das Mafressultat vom 20. Mai ein Vertrauensvotum für die bisherige Regierung gewesen sei und sie deshalb auf ihrem Platze bleiben werde. Die Umgestaltung der preussischen Regierung von der bisherigen Weimarer Koalitionsregierung zur Großen Koalition, auf die insbesondere die Volkspartei drängt und von der die Rechte ihren Eintritt in die Große Koalition im Reich mit abhängig macht, soll im Herbst durchgeführt werden.

### Fürstenabfindung durch Demokraten und Zentrum

Frankfurt a. M., 6. Juni. (Eig. Drahtber.) In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses des Hessischen Landtages wurde die Regierungsvorlage über die Auseinandersetzungen mit dem ehemaligen Großherzoglichen Hause, die dem ehemaligen Großherzog 9 Millionen zugestehen sollte, mit 6 Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten gegen 5 Stimmen der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei bei Einstimmhaltung der Vertreter des Landbundes (denen sicher die 9 Millionen noch nicht genug waren) abgelehnt. Nunmehr steht die Entscheidung vor dem Plenum des Landtages.

### Schiedspruch für die Breslauer Angestellten

Breslau, 6. Juni. Die Verhandlungen mit der Breslauer Arbeitgebervereinigung über die Erhöhung der Angestelltengehälter haben zu einem Schiedspruch geführt, wonach sich die Gehälter ab 1. Juni um 7 Prozent, in der Vorstufe um 10 Prozent erhöhen sollen. Die sozialen Zulagen bleiben unverändert. Die Parteien haben sich bis zum 13. Juni zu erklären.

### Rot-Front in München

München, 5. Juni. Die Rückkehr von etwa 50 Teilnehmern am 4. Reichstreffen des Roten Frontkämpferbundes gab in München etwa 500 (bestimmt mehr! Die Red.) Kommunisten Veranlassung, im Hauptbahnhof eine revolutionäre Kundgebung zu veranstalten. Sie sangen auf dem Bahnsteig die Internationale, brachten Hochrufe auf die Weltrevolution aus und marschierten dann durch die Arnulfstraße ab.

**PASSAGIERE**  
DER III. KLASSE Roman  
von Kurt Kläber

„Mitsäter!“ schrie er nun, „und jetzt bin ich hierher getrieben worden, weil in diese Stadt der böse Feind gefahren ist. Weil habgierige, Kleinmütige Menschen, sicher sogar Sozialisten, auch meine lieben Brüder, aufsteht haben, gegen die göttliche Ordnung dieses Landes, gegen seine paradiesische Freiheit, gegen seine unantastbare Gleichheit zu revoltieren. Was ist das? Das ist Satanwerk an unserem Staate! Das ist Teufelskunst gegen unsere Einigkeit! Das ist Verbrechen gegen unsere Einigkeit! Das ist Verbrechen gegen unsere unantastbare Ehre! Das ist Babel! Das ist Sodom! Das ist der Anfang vom Untergang.“

Er schrie dann noch eine gute Stunde über die Heiligkeit des Staates und über die Unantastbarkeit des Kapitals. Er pöbelte jeden, der ihn hörte, an seiner empfindlichsten Stelle, an seiner Liebe zu Amerika, und jeder, der noch seinen Worten weiterstreifte, der konnte willkürlich nur ein Vaterlandsverräter und ein großer Lump sein.

Der brüllende Gottesmann hatte auch Erfolge. Jersch trat die gesamte Presse auf seine Seite, dann liefen die Frauen mit fliegenden Fahnen zu ihm über, und das war ein ziemlich großer Erfolg, bald krachte es aber auch unter uns.

Wir wollten sogar schon zu Kreuze kriechen, da machte der heilige Mann im letzten Augenblick einen Bod. Den Oelbrüder waren seine Erfolge noch nicht durchschlagend genug, und sie hatten ihn wohl einen größeren Falsch gegeben, damit er noch gewaltiger gegen uns wütete. Er tat es auch. Während er bis jetzt aber nur an unseren Nationalismus geküßt hatte, pöbelte er diesmal nach uns selber. Als wäre ein himmlisches Feuer über ihn gekommen, und als wäre er von hunderten Erscheinungen geküßt worden, so grimmig wurde er uns auf einmal an. Er sparte plötzlich die Kraft, aus dem Teufel zu verbannt werden und uns in die Verbannung zu führen. „Jeder Schandling ist ein schlichter Reicht!“ schrie er von seinen Wagenplanen. Die Anführer der bösen Welt, die Führer der Böse, er ist ein

er unter den anderen Bürgern weit! Er muß mit glühenden Zangen hinausgezinkt werden!“

Als hätte man uns gemeinsam in das Gesicht gespien, so trocken wir auf einmal wieder zusammen. Da! Das wagte man freien Amerikanern zu sagen? Und es waren viele dabei, die in den Staaten geboren waren. Es wurde auch gleich beschloffen, dem Diebhaudigen zu Leibe zu gehen und ihm unseren Teil genau so zu geben, wie er uns seinen Teil gegeben hatte. „Gentlemen!“ schrie ein langer, hagerer Hochleger, dessen Vorfahren zu den Engländern gehörten, die auf der „Mayflower“ in die Staaten gekommen sind, „geht mit, und ich will es ihm in eurem Namen bejorgen!“

Sie waren 909 Menschen, als wir gegen ihn anrückten. Er stieß gerade auf einem kleinen Platz die Arme in die Luft und bewarf uns mit den unheiligsten Namen. Als wir aber plötzlich so geschlossen anrückten, mußte ihm die Puste ausgegangen sein, wenigstens stand sein Mundwert auf einmal still, und er sah uns mit kleinen, eingefallenen Augen entgegen.

„Bischof!“ schrie ihn nun der hager Hochleger an, der sich zu ihm hinanzugeworfen hatte und ihn mit seiner Größe übergriffelte wie eine Kappel eine krümmgehogene Daitte. „Ihr habt eben freie Amerikaner bespödt. Ihr habt außerdem, nicht wie ein Bischof, sondern wie der schlechteste Tramp, euren Geifer über uns geschüttet und uns Namen gegeben, die uns selbst der schwarze Rigger nicht nachwirft. Ihr könnt nur zweierlei tun. Ihr könnt das alles nachsagen, was ich euch jetzt vorjage, und dann soll euch kein Haar gekrümmt werden, wir wollen euch sogar noch mit einem guten Gefelle bis zum Bahnhof bringen. Ihr könnt aber verreckt bleiben oder weiter gegen uns geifern, wir müssen euch aber dann einen Rod vom Leibe reißen, damit jeder gute Blaubüge neigt, was für ein schwarzer Sänder hier im Namen Gottes spricht und sein eigenes Göt für die biblische Wahrheit aussagt!“

Der Bischof, der unter der Anrede immer kleiner geworden war, sah sich erst noch einmal um, ob ihm nicht von irgendeiner Seite Hilfe kam. Als er aber die beinahe tausend Menschen sah, die ihn alle so anstarrten, als könnten sie ihm im nächsten Augenblick ins Zerheits helfen, wollte er hören, was er nachjpreden sollte, und der hager Hochleger sprach es ihm vor:

„Gentlemen!“ begann er kleinlaut. „Gentlemen“, unterbrach ihn der Hochleger. „Gentlemen“, sagte er nach. „Ich erkläre, daß ich

ich alles zusammengelogen habe, was ich früher über Sie gesprochen habe, und daß ich deswegen ein schlechter“, „und ein gottloser“, mußte der Bischof nachsagen, „Dienter Gottes bin, der kein Recht mehr hat, das Wort Gottes an freie Amerikaner zu verkünden!“

Er war gelb und weiß geworden, der gute Bischof, während dieser Rede. Es ist wohl auch die schwerlichste gewesen, die er in seinem ganzen Leben gehalten hat. Es ist sicher auch die einzige gewesen, die er selber treulich befolgte. Wenigstens in unserer Stadt sprach er danach zur Ehre Gottes kein Wort mehr. Er verlangte nur nach dem Bahnhof, und er lief schneller nach dessen Halle als das schnellste Auto.

„Goddam!“ krachte der Krumme auf. „Ich hätte ihn sehen mögen!“

„Ge!“ mederte der Geduckte, „und den Rod hättet ihr ihn trotzdem vom Leibe reißen sollen!“

Auch der Schotte ließ sich auf die Anie. „Ja!“ sagte er, „besonders für die gassenden Weiber wäre es erbaulich gewesen, einen Bischof einmal nackt zu sehen!“

Die Männer wurden nun noch ausgelassener. Der Franzose, der hinunter zum Ausschank gegangen war, brachte wieder Schnaps. Dieser war in einer kleinen, gebauchten Kanne. Sogar die Frauen mußten mittrinken. Sie tranken ihn alle in langen, glühenden Schlucken.

„Frierst du!“ schrie plötzlich der Schotte den biden Holländer an, der verlassen unter den trinkenden Männern stand, kaum mitgelacht hatte und an die Beschwoester dachte. Er stieß den Viden noch mit einem leichten Knuff in die Seite.

Der Holländer, der sich die gestoßene Seite hielt, öffnete bloß etwas erschrocken und erkaunt den Mund.

„Eicher friert er!“ sagte der Krumme, der einen schlechten Spök mitterte und sich leise genähert hatte. Er blinzelte dem Schotten zu.

„Wir wollen ihn ein wenig wärmen!“ schlug der Sommerprossige lachend vor und langte nach ihm.

Der Holländer, der munter geworden war, wollte helfend antworten, der Schotte hatte ihn aber schon an den Hüften gepackt, zog ihn zu sich herüber und klemmte ihn, nach unten drückend, zwischen seine Beine.

Verantwortlich für den politischen Teil: Kurt Kläber, für die Redaktionen: Kurt Kläber, für die Druckerei: Kurt Kläber, für die Druckerei: Kurt Kläber.

# Oberschlesien

## Die Erwerbslosen kampfbereit!

Eine Protestversammlung in Hindenburg — Entschliebung an die SPD- und SPD-Fraktionen im Reichstag

Am 2. Juni fand in Hindenburg im Saale von Roth eine Versammlung der Erwerbslosen und Notstandsarbeiter statt. Zu Punkt 1 berichtete Kollege Hartmann über die neuen Verschlechterungen der letzten Zeit. Er hob insbesondere hervor die Verordnungen über die Verlängerung der Wartezeit, Gewährung von Unterstützung an Streckende und Ausgesperrte und die neuen Bestimmungen in der Reisensfürsorge. Alle diese Verordnungen bedeuten neue Hungerwochen für die Erwerbslosen, da insbesondere durch Verschärfung der Reisensfürsorge die Zahl der Ausgesteuerten von Tag zu Tag wächst. Auch die kommunale Wohlfahrtsfürsorge versagt vollkommen. Mit einmaligen Lebensmittelspeisen speist man die Notleidenden ab. Kollege Hartmann erwähnte zum Schluss noch das Verhalten des Spruchausschusses beim Arbeitsamt unter dem Vorsteh des Sozialdemokratischen Stadtrats Voerck, der ihn als Vertreter der Erwerbslosen ablehnte. So werden die Erwerbslosen durch sozialdemokratische Führer um ihre Vertretung gebracht, damit die „Erhebung“ der Einsprüche schneller bewerkstelligt werden kann. Er schloß mit dem Hinweis, daß nur Abhilfe geschaffen werden kann, durch geschlossenen Kampf der Erwerbslosen um ihre Besserstellung. Zu Punkt 2

„Was werden die neuen Parlamente den Erwerbslosen bringen“, sprach der kommunistische Landtagsabgeordnete Feudersch. Er betonte, daß die neuen Parlamente nichts bringen werden, wenn die Erwerbslosen nicht selbst um ihre Forderungen kämpfen. Die Kommunisten werden nach wie vor die berechtigten Forderungen der Erwerbslosen unterstützen. Die Erwerbslosen haben sich bei den demnächst kommenden Staatsberatungen zu überzeugen, wer dort ihre Interessen wahrnimmt. Der Staat, wie er der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlussfassung vorliegt, weist weitere Abschnitte auf dem Gebiete der Wohlfahrtsfürsorge auf. Ob die Einrichtungen weiter durchgeführt werden, ist noch eine Frage. Die im Herbst stattfindenden Kommunalwahlen müssen zeigen, daß die Erwerbslosen unter Führung der Kommunisten gewillt sind, auch in der Kommune die Verhältnisse zu ändern.

In der darauffolgenden Aussprache brachten die Kollegen ihre Zustimmung zu den Ausführungen zum Ausdruck. Anschließend sprachen verschiedene Kollegen über die Antreiberei und Behandlung auf den Notstandsbaustellen, die insbesondere bei den Firmen Holsmann und Solilik jeder Beschreibung spotten. Kollege Hartmann forderte die Notstandsarbeiter auf, sich rechts im Bauerngewerksbund zu organisieren, um geschlossen gegen diese Auswüchse zu kämpfen.

Nachdem die eingereichten Entschliebungen einstimmige Annahme fanden, fand die Versammlung ihr Ende. Die Entschliebungen lauteten:

### Forderungen an die Kommune

Die am 2. Juni 1928 im Saale von Roth, Paulstraße, versammelten Erwerbslosen und Notstandsarbeiter nehmen Stellung zu ihrer wirtschaftlichen Lage, die sich insbesondere durch die letzten Verordnungen der Reichsanstalt für A. B. u. A. B. und des Reichsarbeitsministers verschlechtert hat. Sondern werden angesteuert, vielen anderen wiederum gelingt es nicht, die Unwirtschaft auf Grund der schlechten Arbeitsmarktlage zu erlangen. Sie stellen fest, daß die öffentliche Für-

sorge vollständig versagt und fordern von den obigen Stellen:

1. Allen Ausgesteuerten und all denjenigen Erwerbslosen, die auf Grund des § 96 des A.B. keine Arbeitslosenversicherung erhalten, ist dieselbe von der Stadt in der ihnen durch das Gesetz zuzehenden Höhe zu zahlen.
2. Für die unteren Lohngruppen der Unterstützungsempfänger ist der Unterschiedsbetrag ebenfalls durch die Stadt zu zahlen, so daß die Unterstützungshöhe zumindest an die Höhe der gehobenen Fürsorge heranreicht.
3. Darüber hinaus sollen Erwerbslosen eine Wirtschaftsbefehle zu gewähren, der die Deckforderung der Arbeitslosen als Grundlage zu geben ist.
4. Beschleunigte Vergabe und Durchführung von Arbeiten durch die Kommune im vergrößerten Ausmaße.
5. Die an den Notstandsarbeitern durch das Wohlfahrtsamt vorgenommenen Abzüge sind sofort einzustellen und diese Summen niederzuschlagen, da bei den niedrigen Löhnen schon genügend Abzüge sind.

### Gegen die Nichtanerkennung der Vertretung

An das Arbeitsamt zu Hindenburg. Die am 2. Juni 1928 bei Roth, Paulstraße, versammelten Erwerbslosen von Hindenburg protestieren entschieden gegen den Beschluß des Spruchausschusses, der ihren Vertreter vorläufig zurückgewiesen hat. Sie erklaren darin einen weiteren Schritt zu ihrer völligen Rechtslosmachung. Sie erwarten, daß dieser Beschluß rückgängig gemacht und die von ihnen beauftragten Vertreter zugelassen werden.

### An die Reichsanstalt für A. B. u. A. B. und das Reichsarbeitsministerium

Die am 2. Juni d. J. bei Roth, Paulstraße, versammelten Erwerbslosen und Notstandsarbeiter von Groß-Hindenburg O.S. protestieren auf das entschiedenste gegen die Verordnungen der letzten Monate. Insbesondere gegen die Verlängerung der Wartezeit.

Gegen die Verordnung vom 23. 3. 1928 betreffend Neuregelung der Reisensfürsorge.

Gegen die Verordnung: Zahlung der Unterstützung bei Streit und Unsperrung.

Bei der schlechten Arbeitsmarktlage bedeuten diese Verordnungen neue Hungerwochen für uns. Sie fordern sofortige Zurückziehung der Verordnungen, Wegfall der Wartezeit, Ausdehnung der Reisensfürsorge ohne Kürzung der Rechte der Mut-Empfänger, Verkürzung der Anwartschaftszeit, Zahlung der Unterstützung an Streckende und Ausgesperrte. Gefällige Anerkennung der Erwerbslosenausschüsse.

### An die Reichstagsfraktionen der SPD. und KPD.

Die am 2. Juni d. J. bei Roth, Paulstraße, versammelten Erwerbslosen und Notstandsarbeiter von Groß-Hindenburg O.S. erwarten von den obigen Fraktionen, daß ihre nächsten Arbeiten gelten, der Schaffung des Achtstundentages, dem Ausbau der Sozialversicherung und der Schaffung einer wirklichen Arbeitsfürsorge. Sie geben die Versicherung, daß auch sie im außerparlamentarischen Kampf die Forderungen unterstützen werden.

Ditrich seine Unterpächter um 100 Prozent in der Pacht erhöht hat. Der Landeshauptmann, in die Enge getrieben, versprach an Giebler und Kleinbauern aus Nieber-Altguth Land abzugeben. Giebler, Kleinbauern, meldet sich!

Genosse Wyßka forderte die Behandlung aller größeren Fälle vor dem Provinziallandtag. Weiterhin forderte die kommunistische Fraktion die Antwort, betreffend des Korruptionsskandals in der Frage der Schädigung der belben Provinzen durch provinzielle Beamte. Der Landeshauptmann erklärt, daß die Angelegenheit nicht steht und dem nächsten Landtag vorgelegt wird. Die kommunistische Fraktion fordert schriftlichen Bericht, da der Landtag wahrscheinlich erst in einem Jahre zusammentritt. Darauf erfolgte beziehungsweise keine Antwort.

Anschließend fanden die Anstaltsbesichtigungen statt.

### Gletwitz

Besuch des städtischen „Aquariums“. Von weit und breit kommt seit Einrichtung des Aquariums im August 1928 Interessenten zur Besichtigung. Vieles waren es Schüler, deren Lehrer ihren Schülern an Ort und Stelle wertvollen Anschauungsunterricht erteilten. Die meisten Schulklassen — Volksschulen, mittlere und höhere Lehranstalten — stellten das obereschlesische Industriegebiet. Der Besuch steigerte sich im zweiten Jahre des Bestehens des Aquariums erheblich. Es kamen 1926/27 und 1927/28 u. a. aus Reuthen 15 bzw. 44 Klassen, Dobrel 6 bzw. 12 Klassen, Hindenburg 48 bzw. 33 Klassen. Insgesamt betrug die Zahl der Klassen von auswärts 115 bzw. 145. Gletwitz stellte 1926/27 105 Klassen. Von nichtobereschlesischen Städten, aus denen Studierende oder Schülerklassen zur Besichtigung kamen, seien Brieseg, Grefsenberg (Pommern), Adwenberg (Schles.), Dlegitz, Hamburg, Leipzig, Steinau a. d. O. genannt. 1927 wurden 1740 Besucher gezählt. Davon waren 8080 Erwachsene, 8608 Volksschüler, 8918 Schüler mittlerer und höherer Bildungsanstalten, 351 andere Kinder. — Ein Besuch lohnt sich, sowohl im Aquarium als auch im Gewächshaus.

### Hindenburg

Achtung! Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat auf dem Scheffelplatz 12, parterre, ein Geschäftsalmirer eingerichtet. In allen kommunalpolitischen Fragen wird jedem Einwohner Auskunft erteilt. — Die Fraktionsleitung.

### Oppeln

Der Herr Sozialdemokrat macht's schon

Das erste Stückchen, das sich der neue sozialdemokratische Bürgermeister hier gegen die Arbeiter erlaubte, war das Verbot für die Arbeiterkassen am 1. Mai auf dem Ringe zu demonstrieren. Nun, getreu seinen Genossen an ähnlichen Futterkrippen der Republik (Hamburg anlässlich des Stahlhelmtags usw.), kann es der Herr Sozialdemokrat für die Sache auch anders, was durch folgende Bekanntmachung illustriert ist:

#### Straßenspernung.

(Besondere polizeiliche Anordnung)

Aus Anlaß der Fronleichnamprozession in Oppeln am Donnerstag, dem 7. d. M., werden für die Zeit von 9 1/2 bis 12 Uhr der Ring, die Ober-, Kirch-, Kleine Krasser und die Nikolaistraße bis zur Kirchstraße für Fahrzeuge aller Art gesperrt.

Der Fahrzeugverkehr wird wie folgt umgeleitet:

- a) sämtliche in der Richtung Karlsruhe bzw. Rosenberg fahrenden oder aus dieser Richtung kommenden Fahrzeuge haben den Weg über den Karls- bzw. Wilhelmplatz zu nehmen;
- b) sämtliche in Richtung Breslau fahrenden Fahrzeuge haben während der genannten Zeit ausnahmsweise die Hasenstraße zu benutzen.

Zu widerhandlungen werden nach § 33 der Straßenverkehrsordnung vom 4. Januar 1927 bestraft.

gez. Dr. Berger. (SPD.-Oberbürgermeister.)

Die Polizeiverwaltung.

Na, nächstens wird sich die Arbeiterschaft nichts mehr verbieten lassen und der Koalitionsopposition hinhin auf die Bühnen treten.

Vormwärts mit Rot Front. Auf Grund der guten Anteilnahme der Oppelner Arbeiterschaft an unserer Verlinkfahrt zum 4. Reichstreffen des RFB. veranstaltete die hiesige Ortsgruppe am Sonnabend einen Werbeabend. Der Saal des Schützenhauses war gut besucht; die besonders eingeladene Lügenredaktion der „Oppelner Nachrichten“ war nicht erschienen. Nach einem Bildervortrag „13 Jahre Nord“ sprach Kamerad Glantz und andere Kameraden, welche über ihre Ergebnisse im roten Berlin zwanglos berichteten. Die Lagen der bürgerlichen und SPD.-Presse wurden gebührend zerlegt, denn auch der letzte Kamerad nahm mit Ueberzeugung am Reichstreffen teil. Ueber die Nachrichten betreffend der Quartiere waren alle voll des Lobes; die Berliner schafften nicht nur unseren Kameraden liebevollste Bewirtung, sondern oft ein besseres „Zu Hause“ für das Reichstreffen, wie es die Kameraden sich hier trotz schwerer Arbeit leisten können. Eintelnte in den RFB. und die KPD. bei dieser Veranstaltung waren der sofortige Erfolg des 4. Reichstreffens der Roten Soldaten.

Achtung, Parteimitglieder! Mittwoch, 6. Juni, 1928 Uhr findet eine wichtige Mitgliederversammlung der gesamten Partei statt. Es gilt, die Parteiorganisation und die Presse noch weiter unter den Massen zu verankern. Kein Mitglied darf fehlen. Besondere Einladung ergeht noch.

### Versammlungskalender

#### Parteiveranstaltungen

Witalkung. Donnerstag, 7. Juni, 10 Uhr findet im großen Vereinszimmer von Brauer eine allgemeine Mitglieder-Versammlung statt. Die Mitglieder der Partei, Jugend, des RFB. und der KJ. haben bestimmt zu erscheinen.

#### Sonstige Veranstaltungen

Städt. Freizeitanstalten. Sonnabend, 9. Juni, 20 Uhr im Vereinslokal, Bahnhofstraße 34, wichtige Mitgliederversammlung mit aktuellem Referat. Gäste sind willkommen.

## Der obereschlesische Provinziallandtag tagt

Die Bürgerlichen pfeifen auf die Interessen der Werttätigen — Kommunistische Anträge werden abgelehnt

Wie bekannt, wurde die letzte Provinziallandtagssitzung nicht beendet und die Beratung der Resttagung auf den 4. Juni nach Ziegenhals verlegt, um den Abgeordneten die Möglichkeit zu geben, die Anträge der Provinz nach Schluß der Sitzung noch zu besichtigen.

Amvond waren seitens unserer Fraktion sämtliche Genossen, mit Ausnahme des Genossen Gindl, der dringend verreist war. Außerdem nahm Genosse Libor, der Mitglied des Provinzialausschusses ist und an der Provinzialausschussung teilnahm, auch an der Landtagssitzung teil. Die vorher tagende Ausschussung beizählte unter Protest des Genossen Libor alle Vorlagen mit dem Hinweis, daß zu gewissen Punkten noch später Stellung genommen werde, schnell durch.

Die darauffolgende Landtagssitzung hatte keine aufregende Tagesordnung, so daß die Debatte ziemlich schnell war. Die Provinzialverwaltung erwartete dies wahrscheinlich, da abends ein Festessen stattfand, zu dem sich die bürgerlichen Abgeordneten vollzählig einfanden, während die kommunistischen Abgeordneten selbstverständlich fernblieben. Wir lassen die wichtigsten Punkte folgen:

Etwas lebhafter ging es bei der Beratung der Feuerversicherung zu. Genosse Wyßka wandte sich besonders gegen die Verschlechterung der Angestellten, die dort beschäftigt sind. Für die Beamten ist die Besoldungsordnung maßgebend. Für die Angestellten hat die Provinz einen „Haustarif“. Genosse Wyßka wandte sich auch weiterhin gegen die im Etat veranschlagten Posten, die „zur besonderen Verfügung“ gebucht sind. Alle kommunistischen Anträge lehnte die zentrenlich-deutschnationale Mehrheit ab.

Einem Antrag der SPD., der ein Mißtrauensvotum gegen den Vertreter der Provinz im Reichsrat enthielt, weil derselbe sich bei der Beratung über den „Nationalfeiertag“ der Stimme enthielt, wurde nicht stattgegeben. Hier zeigte sich wieder einmal deutlich, daß die „Republik Oberschlesien“ eben keine Republik ist. Das Amüsante war, daß der Vorsitzende des Landtages, Zentrumsmann Graf Braschma, gleichzeitig der Reichsratsvertreter ist.

Eine Rektion wegen der Verkehrsverhältnisse in Oberschlesien an die Reichsregierung fand debattenlos Annahme. Genosse Wyßka gab dann als Referent den Verwaltungsbericht und bemerkte besonders, daß die Zunahme der Krankheiten in Oberschlesien anhängt. Für Kriegsbeschädigte wurden durch Veranlassung der Provinz 64 000 Mark an Ergänzungsbeträgen bewilligt. Recht schön hörte sich an, daß die Geldverfahren um 50 Prozent gesteigert wurden, die Provinz hat aber vergessen, mitzutellen, daß das provinzielle Feilverfahren in den früheren Jahren fast brach lag. Die Höglings der Fürsorgeanstalten wurden um 27 Prozent vermehrt. „Auch ein Erfolg!“ Ein Antrag beschäftigte sich erneut mit den Aufrehsachen. Hier wurde festgestellt, daß das Reich sich in dieser Frage, besonders, was die kleinen Beschädigten betrifft, vollständig desinteressiert gezeigt habe. Genosse Wyßka trat für die Beschädigten ein, zeigte aber gleichzeitig die Hoffnungslosigkeit

da alle Anträge dieses bürgerlichen Parlaments nur eine Geste und Verhüdnungsspiße ist.

Chrhardt vom Zentrum fühlte sich veranlaßt, seine Tätigkeit im Reichstag in der Frage der Beschädigten zu verteidigen und eine Aufhebung zu inszenieren. Die Abfuhr unserer Genossen war aber nicht von Pappe. Kurz vor der Mittagspause griff noch einmal ganz plötzlich der deutschnationale Demagoge v. Wabdorf den SPD.-Antrag betreffend der Haltung des Reichsratsvertreters auf, um festzustellen, ob die Zentrumsfraktion ihren Grafen deckt. Resultat: Die Behandlung dieses Antrages wurde seitens des Zentrums und der Deutschnationalen abgelehnt. Die Zentrumsfraktion stellte sich damit offen als Gegner der von ihnen mitgeschaffenen Weimarer Verfassung hin. Arme SPD! In der Frage der Rechnungslegung wandte sich der Genosse Zunkel u. a. besonders gegen die Benachteiligung der Kleinbauern gegenüber den großen Grundbesitzern und führte z. B. die bevorzugte Behandlung des Grafen Thiele-Windler bei Weshäden an. Weiterhin wurde seitens der kommunistischen Fraktion die besonders freundliche Behandlung der dem Zentrum naheliegenden Organisationen bei Zuwendungen einer scharfen Kritik unterzogen. Trotzdem die SPD. sich an der Kritik beteiligte, stimmte sie am Schluß doch nicht gegen die Rechnungslegung.

Und nun — Sensation! Die SPD. bringt nochmals die Frage der Haltung des Grafen Braschma (Zentrum) im Reichsrat zum Nationalfeiertag in einem Antrag, der trägt, ob der Provinziallandtag die Haltung deckt. Wieder wurde der Antrag seitens des Vorsitzenden, also Grafen Braschma selbst, nicht zur Wertaung zugelassen. Große Empörung der SPD. über die Haltung der Koalitionsfreunde!

Ein Antrag, der die Aenderung der Ortsklasseneinteilung fordert, wurde angenommen. Für den Ausbau von Flüssen nach dem Hochwasserhochgesetz von 1900 wurde einer Anleihe zugestimmt. Desgleichen einem Antrag auf eine Anleihe bei der Landesversicherung in Höhe von 1 Million. Zur Scheiterung trug zum Schluß ein Kontrakt zwischen dem Deutschnationalen v. Wabdorf und dem Landeshaupmann wegen einem Grundstückskauf bei. Ein Kauf von irgendwelchem Grund und Boden durch die „öffentliche Hand“ hat bisher immer der Großgrundbesitzer Wabdorf in Harisch gebracht. Die kommunistische Fraktion nahm ebenfalls Stellung und forderte, daß der Grund und Boden in Nieber-Altguth, um den der Streit ging, den Siedlungszwecken nutzbar gemacht werden soll. Stutzigartig wies Genosse Zunkel darauf hin, daß der Richter Direktor

Neuzeit noch mit die „Bismarckgabe“ der „Giebler“ sein soll

Trinkt Engelhardt-Biere Qualität unübertroffen.

Zentrum
Zigarren - Zigaretten - Tabak
Gustav Richter, Schmiedebrücke 58
84412

Plissee - Hohlsaum - Stickerei
H. Kribl, Ohlauer Straße 67, II.
84624

Germann Lawroth, Hummerl 10
Fabrik feinsten Fleisch- u. Wurstwaren
84239

Fluß- und Seefische
Georg Danke, Neue Taschenstraße 25a
84726

Teppiche
Gardinen und Möbelstoffe
K. Nitsche, Albrechtstr. 44/45, I. Etz.
84719

Gold- und Silberwaren
Parisch
42 - Ohlauer Straße - 42
84823

H. Manneberg
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Goldenerabegasse 23
84444

Gebr. Friedrich
Eisen- und Stahlwaren / Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse
84630

Dauermäsche
kaufe nur Ohlauer Straße 67 bei
Georg Friedel, neben Wurstschneider
84925

Fahrradhaus Eximius
Reuschestraße 28
Niedrige Kassapreise :: Niedrige Raten
Reparaturen
84615

Heinrich Nitsche
Likörfabrik
Weigittental 7 - Reuschestr. 54
Graupenstr. 13 - Gräbischer Str. 11
Rupfer-Schmiede-Str. 38.
84445

Besucht die
Adlergaststätten
84 539

Möbellabrik Max Schreier
Wohnungseinrichtungen u. Einzelmöbel aller Art,
besonders für Siedlungs-Wohnungen. - Niedrige
Preise. - Gegen Paffe und auf Raten.
Bismarckstraße 32.
84 523

W. Kelling
Färbt - reinigt - wäscht
Alles für Alle
84 618

Brauerei und Ausschank
„Zum großen Meerstüff“
Inhaber E. Vogel
Breslau :: Reuschestraße 28
(1 Minute v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebraut. Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagstisch von 12-3
84443

HÜTE UND MÜTZEN
Gustav Thater
norm. Niederlage d. Diegnitzer Hutfabrik
Ohlauer Str. 86 Schmiedebrücke 48
84723

Konditorei u. Café M. Obst
Neue Taschenstr. 1a, Ecke Schweidnitzer Stadtgraben
- Bestellgeschäft -
Treffpunkt - Angenehmer Aufenthalt
84616

Modchhaus Tichauer
Kleider- und Mäntel-Fabrik
Schmiedebrücke 42, an der Ursulinerstraße
5% Rabatt beim Vorzeigen des Inzerates
84 614

Do kaufe ich meine Ledersohlen
Bei Gütsche - überall empfohlen
ALBERT GUTSCHE
Hauptgeschäft: Reuschestr. 20/31
Filialen: Gräbischer Str. 19/21
Molkestr. 14 / Bohrauerstr. 27
84463

R. Karsunky & Co.
Möbel
Rosenthalerstraße 2, Ecke Matthiasstraße
85316

Ostdeutsches
Schuhwarenhaus
Schmiedebrücke 20
im Nußbaum
Gartenstr. 68, Matthiasstr. 140
84732

Teppiche / Gardinen
Größte Auswahl - Niedrigste Preise
Jof. Spanier & Sohn
Seit 1892 nur Ohlauer Straße 45
84622

Ausführes Buchfabrik
Markthalle Gartenstraße, Stand 11/15
84721

Herrnhüte / Sportmützen
Niedrigste Preise
Richard Sprung, Ohlauer Straße 68
vis-à-vis Sächse
84620

Filz- und Strohhüte, Mützen
Servatius Böhm
41/42 Schweidnitzer Straße 41/42
Gegr. 1865
84927

Emil Friesing / Inh. Aug. Gampf
Billigste Bezugsquelle für
Uhren, Gold- und Silberwaren
Albrechtstraße 5, Ecke Schuhbrücke
84721

Brauerei und Ausschank
„Zur goldenen Marie“
Inh. G. Hubner, Breite Straße 89
Nur eig. Biere, anerkannt gute Küche
84726

MÖBEL-BOTTA
gut und billig
Bismarckstraße 20
84523

Schuhhaus Schäfer
Neue Graupenstraße 7
Billigste Qualitätswaren
Reparatur-Werkstatt
84531

Uhren
Rosenthal
5 Neue Schweidnitzer Straße 5
84512

Optikermeister
Heidrich
Beste
Augen gläser
Stadtheater gegenüber!
84628

Der Schokoladenkonsum, Herm. Schirmak G. m. b. H.
zeigt Euch den Weg, wie gute Ware billig verkauft werden kann.
Filialen: Ohlauer Str. 50/54, Graupenstr. 12, Höfchenstr. 31, Friedrich-Wilhelm-Str. 34.
84 619

Ost
Zigarren-Haus C. Chamm
Feldstraße 45.
84 709

Milfred Koch
Klosterstraße 103
Fahrräder und Zubehörteile
Erschapparat, profession. Schallplatten
Teilzahlung
84734

Möbel-Koch
Klosterstraße 14
Bequeme
Teilzahlung
Anwärts franco.
84 580

Süd
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Reinhold Scherke
42 Gräbischer Straße 42
85460

Bäckerei und Konditorei
B. Eisner, Gräbischer Straße 18
84533

Seifen - Bürsten - Seilwaren
A. Kidaus, Gräbischer Straße 33
84537

Rich. Benzl, Gräbischer Straße 20
Glasbandlung, Glaserie und Bild-
erinnahrung - Teilzahlung gestattet
84734

Richard Mann, Klosterstr. 35 / Gegr. 1869
Unbekanntes Verdingungsinstitut
- Särge in allen Preislagen -
- Begräbnis-Ver sicherung -
84712

Lebensmittelhaus Carl Stiebler
Jub. Rudolf Bremer, Bahnhofsstraße 4
- 5 % Rabatt auf sämtliche Waren -
84654

Schuhwaren, in großer Auswahl
Erez, Krakauerische Fußbell u. Gelsenkirchen
P. Stammlich, Feldstr. 21/23
84710

Fahrräder / Sprechapparate
auf Teilzahlung / Arbeitererschallplatten
Hoch. Klosterstraße 103
84579

Steffi Alschmidt, Sonnenstraße 10
Lebensmittel aller Art
84730

Germann Langer, Gräbischer Str. 23
Reparaturwerkstatt
84576

„Gerichtskretscham“, Inh. C. Sauer
Gräbischer Straße 259
Angenehm. Aufenthalt f. alle Verlässig.
84569

Geschw. Bauch
Leberhandlung und Schuhbedarf
14 Gräbischer Straße 14
84724

Zigarren
Zigaretten, Tabak
E. Betz
Vorwerkstr. 45
84558

Hugo Schmidt
Lauenzienstr. 105
Haus- u. Küchengeräte
84554

Milch, Butter,
Eier, Käse
Konrad Rinster
Lauenzienstraße 104
84 555

Mehl, Getreide,
Futtermittel
Niederl. Clarastraße 2
Gräbischer Str. 43
84510

Möbel
auf Teilzahlung
L. Rosner
Gartenstr. 3
84531

Kolonialwaren
Delikatessen
Ernst Weib
Gräbischer Str. 43
84532

Gaststätte
Fritz Mittwoch
Sadowastraße 26
84463

Kaufhaus Lauenzien, Lauenzienstr. 153
bietet bei jedem Einkauf große Vorteile
84707

Gustav Schmidt, Lauenzienstraße 113
empfehle meine Fleisch- u. Wurstwaren
84553

Albert Kirchmann, Vorwerkstraße 46
Glaserie und Bilderrahmen
84557

Theodor Scholz - Klosterstraße 88
Molkereiprodukte, Obst, Kolonialwaren
84559

Medizinal-Drogenhaus
M. Binag :: Osener Straße 27
Gemüsten - Parfümerien - Farben
84633

Breslaus bedeutendste Emaillewerkstatt
für Fahrr- und Motorräder
F. Klebaufste :: Matthiasstraße 56
84609

Bäckerei und Konditorei
Johann Witsch, Heintichstraße 19
85312

Carlowitz
Kolonialwaren :: Lebensmittel
Spirituosen
Paul Sannert, Hundsfelder Str. 92
84042

Fache Qualitätsmarken den führenden Marken des In- und Auslandes ebenbürtig.

Brieg
Fleisch-
u. Wurstwaren
Fritz Thielert
Neubauerstraße 1.
84608

Feine Fleisch-
u. Wurstwaren
Karl Märgner
Paulanerstraße
84603

Kauf im Kaufhaus
S. Jablonowsky
84529

Franz Doblasi - Paulauer Straße 23
Milch - Butter
84601

Fahrräder - Nähmaschinen
Georg Günther, Paulauer Straße 9
84602

Lebensmittelhaus A. S. Sauer
Franz Koller - Lange Str. 10, Poststr. 3,
Ring 4 - Bekannt f. beste Waren z. bill. Preisen
84605

Empfehle
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Walter Parich, Oppauer Straße 30
84600

Reserviert
84607

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Otto Grabisch, Mühlstraße 4
84598

J. Benjamin
Inh. E. Müller, Ring, Ecke Zollstraße
bekannt für gute Waren z. bill. Preisen
84611

Zigarrenhaus
Zigaretten - Rauch- und Kautabake
A. Beske, Zollstraße 23
84612

MIFA-FAHRRÄDER
Fr. Knapp, Fischerstraße 3
Reparatur- / Ersatzteile / Näh-
maschinen / Sportartikel / Reparatur-Werkst.
84604

Spezialgeschäft für Reinigungs- und
Belichtungsmittel C. Siefel, Ring 14
84609

J. & A. Simon, Ring 11
Kolonialwaren
84610

Peisterwitz
Drogerie Peisterwitz / Drogen
und Farben / Hans Figner, Hauptstraße 26
84615

Ohlau
Fahrräder :: Nähmaschinen :: Zubehörteile
Paul Groß
84457

Saungarten, Breslauer Ohlaustr. 3

Seifen, Wasch- und Toilettenartikel
Friedrich Stante, Breslauer Straße 4
84482

Oswald Viertel, Ring 10
ff. Fleisch- und Wurstwaren
84478

Herrn- und Damenbekleidung
Schuhwaren
Julius Hofenbaum :: Ring 11
84474

KAUFHAUS RIESENFELD
J. Hennoch Nachf.
Ring 7 Billige Bezugsquelle Tel. 198
84476

MODEHAUS
P. Glaser & M. S. S.
Herrn- u. Damenbekleidung
84478

Schuhhaus
Hans Jablonowsky
Brieger Straße Nr. 25
84480

Schuhwarenhaus
ROBERT SCHOLZ
Ring 44
84477

... nur mit Gas!
rasch, sauber, billig
Rat und Auskunft beim Gaswerk
84498

Strehlen
F. SKUPIN :: RING 4
Kolonialwaren - Weinstube.
84608

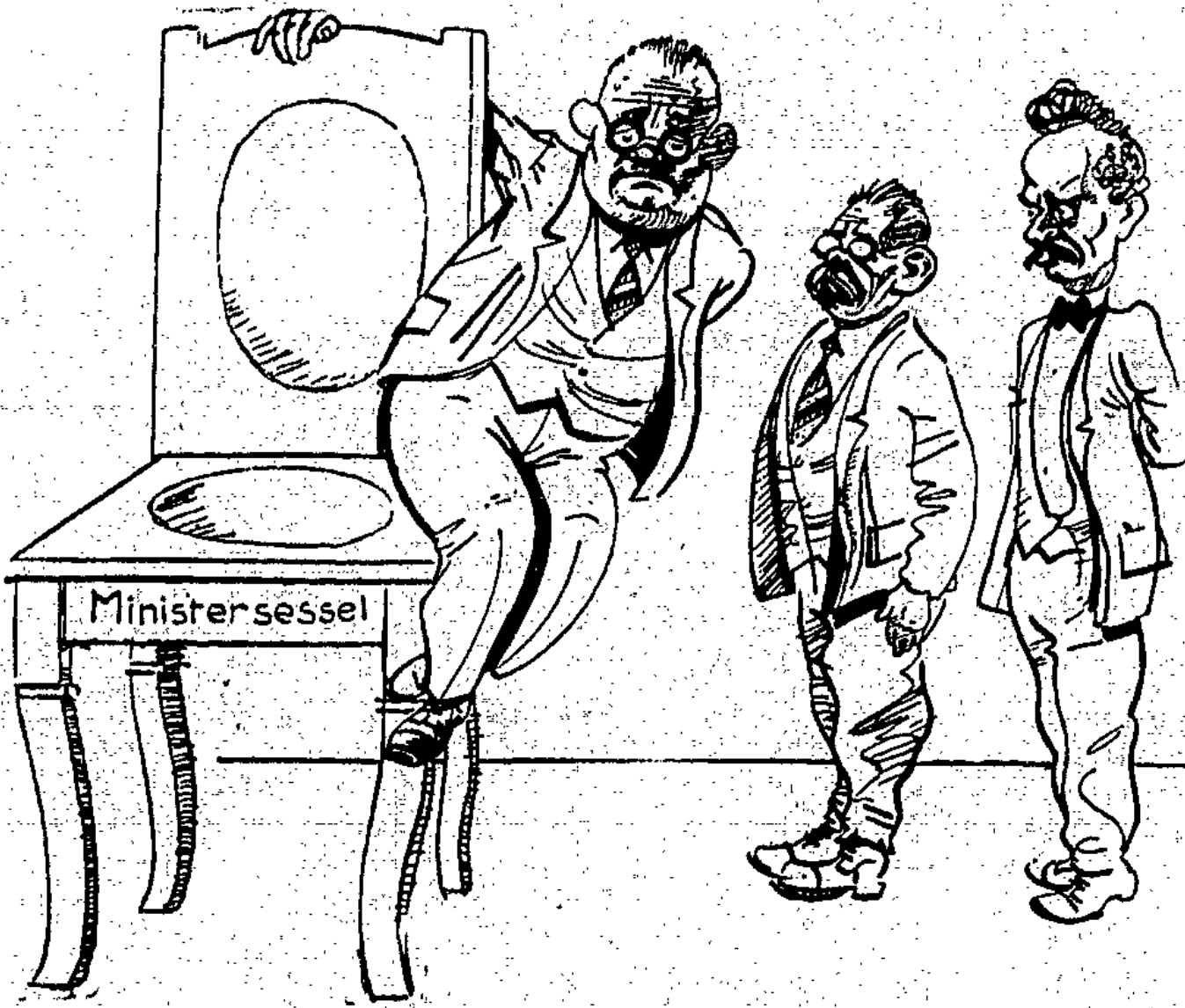
Fritz Berndt, Münsterberger Straße 7
Uhrmachermeister und Optiker
84605

Carl Stopp :: Wasserstraße 14
Manufakturwaren - Konfektion
84604

G. Piegil :: Große Kirchstraße 14
Polsterwaren / Möbel
84603

Oskar Kleiner, Schulpl. 14/15
Uhren und Goldwaren
Fahrräder und Nähmaschinen
Sprechmaschinen und Schallplatten
84602

### Heute berät der SPD-Parteiausschuh



Die Minister-Kandidaten probieren einmal . . .

Beweise vorzubringen, antworten Sie immer, daß ihr „Vertrauensgeheimnis“ das nicht gestattet. Alle Angaben beruhen auf geheimnisvollen Berichten eines Provokateurs.

Zogar aus den Aussagen der Präleten von Mailand und Turin geht hervor, daß die Ausschüsse des Spiesdienstes über die militärische Organisation der kommunistischen Partei Italiens und die strategischen Pläne für einen bewaffneten Aufstand nur Probattonsversuche waren. Nach weiteren Polizeiberichten wurde das Verhör abgeschlossen. Das Urteil wird für Montag erwartet.

### Der Fall Geithner

Wie zu erwarten war, hat die sozialdemokratische Presse die Klage des in Gotha ausgeschlossenen Geithners gegen den Verlag des „Thüringer Volksblattes“ vor dem Arbeitsgericht zu einer Hege ausgeschlachtet. Von ihr werden die Aussagen Geithners in ganzer Breite wiedergegeben, und dann wird folgende Bemerkung daran gemacht:

„An Hand dieser Klage mag sich die gesamte Arbeiterschaft ein Bild machen von dem kommunistischen Paradies. Sie leben einen kleinen Ausschnitt russisch-bolschewistischer Sklaverei und Ausbeutung. (!) Wer sich nach solchen Zuständen sehnt, mag weiter der SPD nachlaufen, ihm wird nicht zu helfen sein.“

Worin besteht nun diese furchtbare „Sklaverei und Ausbeutung“? Nun, Geithner hat das vor dem Arbeitsgericht ausgesührt. Er behauptet da, daß er hundertmal bezahlt worden sei, er sei Tag und Nacht unterwegs gewesen, ohne zu schlafen und habe neben seiner Redaktionsarbeit auch noch die Landtagsarbeit machen müssen. Gehalt habe er in den letzten Wochen überhaupt nicht erhalten.

Eins ist allerdings richtig. Wer in der kommunistischen Partei hauptamtlich als Funktionär angestellt ist, der muß seine ganze Kraft in den Dienst der Bewegung stellen. Die Funktionärposten in der kommunistischen Partei sind keine Pfründe, wie es z. B. in der SPD der Fall ist. Auch die Bezahlung ist nicht eine solche, daß die angestellten Genossen ein Luderleben führen können. Sie sind finanziell so gestellt, daß sie in ihren Bezügen etwas höher kommen, wie der Spitzenlohn im Buchdruckgewerbe ausmacht. Und dieses Prinzip ist durchaus richtig. Die Erfahrungen, die die Arbeiterschaft mit ihren „Führern“ in der SPD gemacht hat, zeigen, wohin die Korruption führen kann.

Geithner ist damals, als er noch angestellter Parteifunktionär war, genau nach denselben Grundsätzen wie alle anderen Parteifunktionäre besoldet worden. Krach gab es erst mit ihm, als er neben seinen Landtagsabläufen, die über die Höhe eines Gehalts ausmachten, außerdem noch ein Gehalt als Redakteur einstecken wollte. Das hat sich allerdings die Partei nicht gefallen lassen, und Geithner hat darauf sofort die Redaktion verlassen.

Otto Geithner flunkert also, wenn er behauptet, er habe überhaupt kein Gehalt bekommen. Er hat regelmäßig seine vollen Landtagsabläufe eingestekt und noch nicht mal die beschlossenen Beträge an die „Kasse Hilse“ abgeführt. Auch ist es, gelinde gesagt, eine grobe Unwahrheit, wenn er behauptet, er sollte während seiner Landtags-tätigkeit alle Gerichtskosten und Strafen, die ihm aus seiner Redaktions-tätigkeit erwachsen, selber tragen. Auch in verschiedenen anderen Punkten stellt Geithner alles auf den Kopf, um sich als Märtyrer herauszufinden.

Wenn die SPD-Presse darum jammert, den armen Geithner bedauert, von „Ausbeutung“ durch die kommunistische Partei“ seufzt und gar sagt, „kein Kapitalist wütet mit seinen Arbeitern schlimmer als die SPD“, so gönnen wir dem Otto Geithner diese sozialdemokratische Fürsprache.

Zwei Lehrerinnen ermordet. Freiburg i. B., 6. Juni. Hier wurden die Leichen zweier Lehrerinnen aus Mannheim mit durch-schnittenem Hals gefunden. Da die Leichen völlig entkleidet waren, scheint es sich sowohl um Lust- als auch um Raubmord zu handeln.

Unfall im Bergwerk. El. Rothenbach, 5. Juni. In der dritten Sohle der Gustav-Grube wurden zwei Versteinte von giftigen Grubengasen betäubt. Während die Wiederbelebungsbemühungen bei dem einen der Bergleute Erfolg hatten, konnte der andere nur als Leiche geborgen werden.

### Am Sonnabend

erscheint in der alten, bei unseren Lesern und Freunden so beliebten Aufmachung

wieder die „Wochenausgabe“

Ortsgruppen, organisiert weiter den Verkauf  
Bestellt noch heute!

Der Verlag

# Herr Minister, hören Sie!!!

## Ein erschütternder Brief im Fall Hoelz

KSP. Der Strafvollzug gegen Max Hoelz macht aus dem politischen Verbrechen der sogenannten Rechtsprechung eines der unerhörtesten Justizverbrechen der Nachkriegszeit. Die schwachen Stützen des Urteils sind mittlerweile völlig zusammengebrochen. Die Justiz versucht eine Aufrollung des Hoelz-Prozesses dadurch zu verhindern, daß sie ein Verfahren gegen Friche, den Schützen auf den Gutsbesitzer Heß, ablehnt. Jetzt nimmt in dieser Sache Friche wieder das Wort — mit folgendem Schreiben:

An den  
Preussischen Justizminister Herrn Dr. Schmidt  
Berlin, Wilhelmstraße.  
Herr Minister!

Die Herren vom Gericht in Halle haben mich wegen der Tötung des Gutsbesitzers Heß außer Verfolgung gesetzt und tun so vor der Öffentlichkeit, als ob sie mir etwas Gutes getan haben. In Wirklichkeit stellt mich dieser Beschluß als Lügner und Schwindler hin. Das Wohlwollen der Richter gegen mich geht ja auf einmal so weit, daß sie sogar den Anwalt, zu dem ich Vertrauen habe, als meinen Verteidiger ausgeschaltet haben, weil der Rechtsanwalt ja weiter nichts will, als die Wahrheit an den Tag zu bringen und den Druck, der wegen der unschuldigen Verurteilung von Max Hoelz auf mir lastet, von mir zu nehmen. Alles ist hier umgekehrt wie sonst. Der Staatsanwalt hat in seinem Wohlwollen gegen mich diesen Beschluß beantragt und die Richter haben auch so beschlossen. Ich bin zwar nur ein einfacher Arbeiter und Proletarier, aber so dumm bin ich nicht, um nicht dieses ganze Spiel der hohen Klassenjustiz zu durchschauen.

Meine verschiedenen Erfahrungen mit der Justiz waren sehr schlechte. Ich wurde wegen geringer Vorkommnisse, ja auch für Handlungen, die ich gar nicht begangen und entschieden bestritten hatte, mehrmals hart verurteilt.

Wegen der Tötung des Heß, die ich begangen und auch eingestanden habe, aber will man mir nicht einmal den Prozeß machen.

werde nicht aufhören, Ihnen, Herr Minister, Ihren Richtern und Staatsanwälten in die Ohren zu rufen:

**Ich habe den Gutsbesitzer Heß mit drei Schüssen getötet und jenen Kommandanten ausgekoffen, für welche Taten Hoelz unschuldig seit 7 Jahren im Zuchthaus schmachtet!**

Als lebender Zeuge Ihrer Klassenjustiz zeichne ich  
gez. Erich Friche,  
Bergmann.

\*

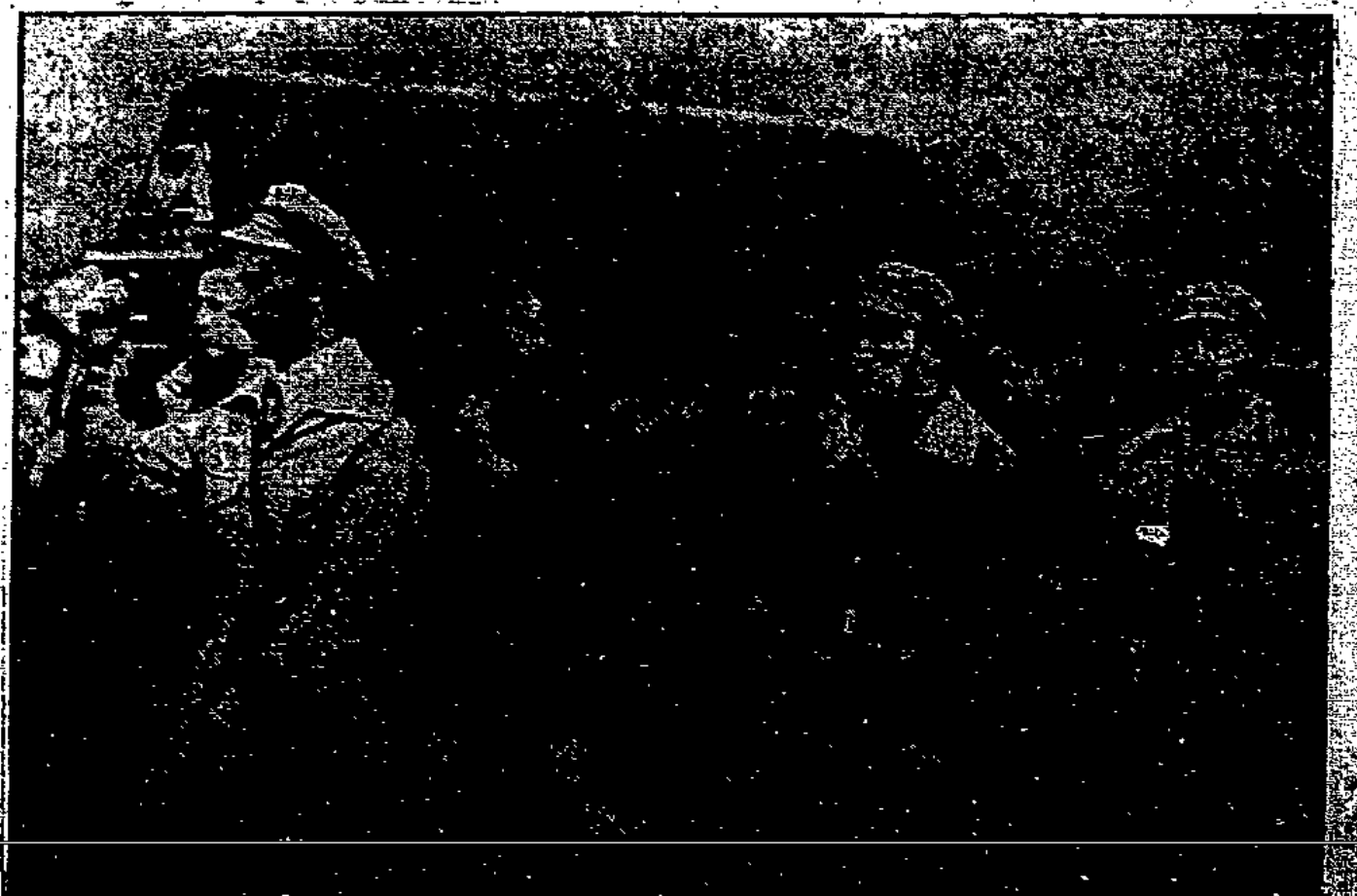
Hier spricht kein Jurist. Hier spricht ein einfacher Arbeiter, dessen Empörung über sichtbares, gewolltes Unrecht losbricht. Friche macht keine Phrasen, er klagt an, daß man ihn zum Lügner macht, um nicht altes Unrecht gutmachen zu müssen. Ehrliche Empörung verschafft sich Luft gegen ein schlecht gespieltes Wohlwollen. Der Brief Friche's ist zu begrüßen. Er stellt die Justiz erneut vor die Frage: Wollt ihr der Welt das unzweifelhafte Beispiel bemuteter Klassenjustiz geben? Wenn nicht, dann entweder heraus mit Max Hoelz oder aber ein Verfahren gegen mich — wegen fälscher Selbstbeschuldigung und wegen objektiver Beleidigung.

## Der große italienische Kommunisten-prozeß

Von der italienischen Grenze, 3. Juni.

Am Freitag wurde vor dem Sondergericht in Rom das Verhör der angeklagten kommunistischen Führer abgeschlossen. Die Angaben Terraccinis zeigen die ganze Falschheit des Anklageaktes auf. Alle Dokumente mit seiner Unterschrift waren ausnahmslos legalen administrativen Charakters. Rebol, der angeklagt ist, vor Gericht Kommunisten verteidigt zu haben, bemerkt, daß das von keinem Befehl verboten wird. Scocci-maro bestreitet, Sekretär der kommunistischen Partei Italiens gewesen zu sein. Ueberdies war die Partei damals legal. Bei dem Zeugenverhör am Sonnabend läßt das Gericht als Zeugen nur Polizeifunktionäre zu. Pastore und Luciani von der Präfektur von Bologna erzählen von ihren Erfahrungen im Kampfe gegen den Kommunismus. Auf die Forderung,

### Beifegung des von der Berliner Schupo erschossenen Arbeiters Dwege, Berlin



Das wäre zum Lachen, aber mir ist es bitter ernst. Ich habe als junger Mensch in der Erregung des Kampfes einen Menschen getötet. Ein Klaffenngenosse ist für meine Tat unschuldig schwer bestraft worden. Es ist mir damals gelungen, als Täter nicht erkannt zu werden. Ich habe mich aber, als ich zum Verständnis dafür kam, daß ein anderer für mich unschuldig im Zuchthaus sitzt, entschlossen, die Wahrheit zu sagen und auch die Folgen auf mich zu nehmen. Auf einmal erlebe ich, daß der Staatsanwalt, der sonst bei allen Kleinigkeiten so scharf war, mein Freund sein will und auch die Herren vom Gericht sind jetzt auf einmal farbenblind geworden.

Ich sage Ihnen aber offen, was ich denke: Der Staatsanwalt verfolgt mich nicht, um mich vor Strafe zu bewahren, sondern um sich selbst nicht zu blamieren, und die Herren vom Gericht verfolgen mich nicht, um den Staatsanwalt nicht bloßzustellen. Das ist der Unterschied: Ich als Arbeiter sehe zu meinen Handlungen von 1921. Dem Staatsanwalt Dr. Luther aber fehlt dieser Mut. Der Schriftsatz des Herrn Staatsanwaltes Dr. Luther stellt die Dinge auf den Kopf, sein Antrag ist ein elendes Machwerk, er täuscht vor, mir zu nützen, aber er stellt mich für immer als Lügner hin. Das lasse ich nicht auf mir sitzen. Von einem Staatsanwalt, der eine falsche Zeichnung gemacht hat und im Hoelz-Prozeß unter Eid Angaben gemacht hat, die auch falsch sind.

Ich erkläre Ihnen, Herr Justizminister, vor aller Öffentlichkeit, dieser Beschluß, der mich wegen Tötung des Gutsbesitzers Heß außer Verfolgung setzt, aber als Lügner darstellt, wo ich die Wahrheit sage, ist ein trauriges Dokument der bürokratischen Klassenjustiz und ich

# Die werktätige Frau

## Unsere Arbeit nach den Wahlen

Die Wahlen sind vorüber. Proletarierfrauen haben Zeugnis von ihrer politischen Reife abgelegt, indem sie kampfbereit, sich in die rote Klassenfront einreihend, ihre Stimme den Kommunisten gaben.

Es ist jedoch jedem Denkenden klar, daß das alles ohne jegliche Bedeutung für die revolutionäre Bewegung wäre, wenn jetzt ein Stillstand einträte. — Wir proletarischen Frauen haben gewählt. Wir haben so unserer Unzufriedenheit mit der bestehenden Gesellschaftsordnung Ausdruck gegeben und gleichzeitig unsere Sympathie mit der revolutionären Arbeiterschaft bekundet.

Es ist nun unsere Pflicht, daß wir uns auch offen zu den von uns gewählten Führern bekennen. Jede Wählerin der Kommunisten muß jetzt die Konsequenzen aus ihrer Handlungswelt ziehen, d. h. jede proletarische Frau, die für die Liste 5 gestimmt hat, muß es als Pflicht betrachten, Mitglied der kommunistischen Partei zu werden, oder sich als Mitglied im Roten Frauen- und Mädchenbund in den Dienst der roten Klassenfront stellen.

Die kommunistische Partei braucht die proletarische Frau als Helferin bei ihrer Massenarbeit. Die Notwendigkeit intensiver Massenarbeit unter den Frauen ist jetzt dringender denn je.

Wie aber könnten wir uns für diese Arbeit schulen, wenn wir der Partei fernbleiben? Die Abgabe des Stimmszettels war der erste Schritt, dem — sollen wir vorwärts kommen — der zweite unmittelbar folgen muß — Eintritt in die Partei, in den RFD. Ist dieser Schritt getan, dann geht es von selbst vorwärts. Den Partei- und RFD-Genossinnen fallen jetzt nach den Wahlen große Aufgaben zu. Jede einzelne Parteigenossin muß es sich zur Aufgabe machen, die Klassen-genossinnen, von denen sie weiß, daß sie kommunistisch gewählt haben, für die Partei oder den RFD zu gewinnen und zum Abonnieren der „Arbeiter-Zeitung“ zu veranlassen.

Um diese Verarbeitete wirksam zu unterstützen, und darüber hinaus auch noch an die indifferenten Frauen heranzukommen, wäre es sehr nützlich, wenn die Frauen einer jeden Ortsgruppe von Zeit zu Zeit eine vornehmlich an die Frauen gerichtete Häuserblatzeitung herausgäben, in der den noch fernstehenden Frauen an Hand von Beispielen aus dem täglichen Leben die Tätigkeit der bald wieder in Aktion tretenden Großen Koalition aufgezeigt wird.

Dies nur, um wenigstens ein Beispiel zu bringen, wie sich die Arbeit der proletarischen Frau unmittelbar nach den Wahlen zu gestalten hat.

## Arbeiterfrauen und Elternbeiratswahl

Im Juni finden an den Schulen die Elternbeiratswahlen statt. Diese Wahlen sind auch für uns Arbeiterfrauen außerordentlich wichtig. Leider wird das von den „christlichen“ Schulorganisationen weit mehr erkannt als von uns.

Die Elternbeiräte sind eine „Erzungschaft“ der Revolution, daß sie noch da sind, kennzeichnet allein schon ihren Wert. Die Rechte der Elternbeiräte sind formal außerordentlich gering. Aber sind nicht die Befugnisse der Betriebsräte auch sehr eingengt und trotzdem führen wir in jedem Jahr von neuem den Kampf um den Betriebsrat. Unser Kampf um die Elternbeiräte ist eben vor allem ein Kampf um die Verwirklichung der Rechte der Elternbeiräte.

Bei den Elternbeiratswahlen sind wir Frauen mit verantwortlich. Denn, soweit wir Kinder zur Schule schicken, haben wir genau so wie unsere Männer Stimmrecht und können auch als Elternbeiräte gewählt werden. Uns liegen aber auch vor allem die sozialen Zu-

sammenhänge zum Teil näher als den Männern. Wir müssen die Kinder mit schlechtem Schuhwerk und schlechter Kleidung zur Schule schicken; wir können ihnen kein oder nur ein schlechtes Frühstück mitgeben; wir müssen unsere Kinder zu allen möglichen Arbeiten verwenden, da ein hoher Prozentsatz von uns im Betrieb arbeiten muß, um Brot zu schaffen. Wir wissen, warum unsere Kinder teilweise ihre Schularbeiten mangelhaft machen und dafür in der Schule gepöbeln werden.

Bei den kommenden Wahlen müssen wir von den Elternbeiräten fordern, daß sie eintreten für kostenlose Speisung und Kleidung der Kinder der werktätigen Bevölkerung, für freie, regelmäßige und gründliche ärztliche Behandlung, für gänzliche Lehrmittelfreiheit, für kostenlose Verpflegung in Ferienkolonien, gegen alle monarchistische Beeinflussung unserer Kinder, gegen die Prügelstrafe und anderes mehr.

Für diese Forderungen können und werden die christlichen und „neutralen“ Schulorganisationen nicht eintreten. Hier müssen sich die

Arbeiter der Freien Schulgenossenschaft, der Freidenker, der SPD. und SPD., der Gewerkschaften an jeder Schule zusammenschließen, um gemeinsame Listen gegen die bürgerlichen aufzustellen. Wir Arbeiterfrauen müssen dabei aktiv helfen, müssen unsere Nachbarinnen im Haus, unsere Kolleginnen im Betrieb aufklären, sie am Wahltage heranschleppen. Wir werden damit an einem wichtigen Teil des proletarischen Klassenkampfes teilnehmen, zum Schaden der Kulturreaktion und nicht zuletzt zum Nutzen unserer Kinder.

## Gieben Kinder in zwei Jahren

Pressemeldung. Mussolini läßt es sich, wie man weiß, mit unermüdlichem Eifer angelegen sein, durch Geldprämien und Steuer-nachlässe an Kinderreiche Familien die Bevölkerungszahl zu heben. Als Schulbeispiel einer guten Italienerin in seinem Sinne darf eine arme Hausfrau aus Sorra, in der Provinz Caserta, gelten. Die brave Frau, namens de Muccio, die im vorigen Jahre bereits Drillinge geboren hatte, hat jetzt vier lebende Kinder zur Welt gebracht, die sich, wie die Mutter, besten Wohlbestehens erfreuen. Auf den Bericht des Präfecten über das freudige Ereignis hat Mussolini 400 Lire überwiesen lassen und die Ausnahme der Wöchnerin und der vier Kinder in die Frauennliste angeordnet.

# Elternbeiratswahlen am 17. Juni

Die Breslauer Volksschulen wählen am 24. Juni

K. In den Schulen werden gegenwärtig die Vorbereitungen zu den Elternbeiratswahlen getroffen. Es ist wichtig, daß auch unsere Genossen diesen Wahlen Beachtung entgegenbringen und sich mit den für sie geltenden gesetzlichen Bestimmungen vertraut machen.

Wahlberechtigt ist jeder Vater oder jede Mutter (nicht beide gleichzeitig), die schulpflichtige Kinder haben, jedoch darf nur an einer Schule die Stimme abgegeben werden. Der Schulleiter stellt die Liste der Wahlberechtigten auf und legt sie spätestens vier Wochen vor der Wahl zwei Wochen lang zur öffentlichen Einsichtnahme aus. Abschriften von der Wählerliste dürfen von den Eltern vorgenommen werden. Unsere Genossen müssen es überall tun, wo sie die Möglichkeit hierzu haben.

Auf je 50 Kinder einer Schule entfällt ein Beiratsmitglied, die Mindestzahl beträgt 5. Die eingereichten Listen müssen wenigstens soviel Kandidaten enthalten, als Elternbeiratsmitglieder gewählt werden und mit 20 Unterschriften versehen sein. In ländlichen Orten genügen 10. Die Kandidaten dürfen gleichfalls Listenunterzeichner sein. Der Wahlvorstand wird in der Elternversammlung gewählt; die Kandidatenliste muß zehn Tage vor der Wahl dem Wahlvorstand unterbreitet werden. Die Listen müssen mit einem Kennwort versehen werden.

Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß unsere Breslauer Genossen sich mit den sozialdemokratischen Eltern verständigen zwecks Aufstellung einer gemeinsamen proletarischen Liste, gegenüber den christlichen Listen, gegen welche der schärfste Kampf zu führen ist. In der Provinz ist die eventuelle Aufstellung eigener Listen durch unsere Genossen unter dem Kennwort „Proletarischer Schultamp“ eine Frage der jeweiligen Kräfteverhältnisse. Aber ganz gleich, ob aus eigener oder gemeinsamer Liste aufgestellt, haben die kommunistischen Elternbeiräte für folgende Forderungen einzutreten:

Proletarischer Klassenkampfcharakter der weltlichen Schulen; Austritt der Lehrer dieser Schulen aus der Kirche, keine Neugründungen ohne Erfüllung dieser Forderungen.

Kampf gegen jede Art von Kirchenkonkordat.  
Kampf gegen jedes Reichsschulgesetz auf der Grundlage der Weimarer Verfassung.

Kampf für Abhebung der Kinder vom Religionsunterricht auch innerhalb der christlichen Schule.

Abhebung des in der „freien weltlichen Schule“ gemachten Vorschlags, den Gesamtelternrat aus Vertretern der einzelnen Klassen zusammenzusetzen.

Unser führenden Sozialisten, die sich gegen solche klare, festumrissenen Forderungen wehren, werden in erster Linie die „Christen“ ihre eifrigsten Bekämpfer sein. Diese Leute streben die weitere Verpfändung der Schule, die Aufrechterhaltung der mittelalterlichen Methode der Prügelstrafe und die reaktionäre und nationalistische Verheerung der Kinder als Hauptzweck an. Bei den bisherigen Elternbeiratswahlen erlangen die Christen die Mehrheit, und die Pfaffen aller Konfessionen pochen auf diese Resultate. Sie verlangen die weitere Verpfändung und operieren auch bei dem Kampf um das Reichsschulgesetz mit diesen Resultaten. Das (bisher mangelnde) Interesse der Arbeitereltern muß geweckt werden; unsere Genossen müssen überall die Initiative zur Abhaltung von Elternversammlungen ergreifen.

Die Tätigkeit der Elternbeiräte ist eine sehr begrenzte. In dem in Frage kommenden Ministerialerlaß heißt es: „Die Tätigkeit des Elternbeirats ist beratender Natur.“ Wünsche und Anregungen des Elternbeirats dürfen sich nur auf den Schulbetrieb, Schulsucht usw. beziehen. Es gilt für uns besonders im Gesamtmaßstab den Kampf um das beschließende Recht zu führen. Die Rechte der Elternbeiräte sind recht fragwürdiger Natur. Es gilt vor allen Dingen den Kampf zu führen gegen das reaktionäre Schulsystem und seine Unterrichtsmethoden, Beseitigung der ungeheuren Mängel, insbesondere der Klassenüberfüllung, Verbesserung der Gesundheitsfürsorge, Beseitigung der Prügelstrafe, Bereitstellung von Spiel- und Sportplätzen für die Kinder, Schulspeisungen, Lehrmittelfreiheit.

Gegenüber dem Wahlkampf der Christen unter der Parole „der gefährdeten Religion“ führen wir unseren Kampf gegen die Verpfändung der Schulen, für die Arbeits- und Einheitschulen.

## Vereinigte Theater Breslau

**Lobe-Theater**  
Von Sonnabend, den 2. 6. bis Freitag, den 8. 6. täglich 20 Uhr  
Schieber des Ruhms  
Sonnabend, den 9. 6. 20 Uhr:  
Zum ersten Male:  
Saisonausverkauf 1928  
Revue von Paul Varnay und Carl Behr  
Musik von Harry Walton.

**Thalia-Theater**  
Von Sonnabend, den 2. 6. bis Freitag, den 8. 6. täglich 20 Uhr  
Bürger Schippel  
Sonnabend, den 9. 6. 20 Uhr  
Zum ersten Male:  
Der letzte Schleier  
Ein Stück in 3 Akten von G. W. Wheatley.

## Stadttheater Breslau (Opernhaus)

Montag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie D 21  
**Lucia**  
Dienstag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie A 21  
**Madame Butterfly**  
Mittwoch, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie B 21  
**Der Postillon von Conjevean**  
Hierauf  
**Das Fest des Königs**  
Donnerstag, 19 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie E 21  
**Der Rosenkavalier**  
Freitag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie C 21  
Zum letzten Male  
**Jesus**  
Sonnabend, 20 Uhr  
**Der fliegende Holländer**  
Sonntag, 11,30 Uhr  
Deffentliche Generalprobe  
Der Zar läßt sich fotografieren  
Sonntag, 20 Uhr  
Rigdon

## Konzerthaus Wappenhof

Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ab 4 Uhr:  
**Großer heiterer Nachmittag**  
mit wöchentlich wechselndem Programm  
**Eintritt 25 Pfg.**  
Anschließend:  
**Der beliebte Wappenhofball**

Das Schaufenster der Wurstfabrik  
**Georg Weib**  
Breslau, Matthiasstr. 177  
zeigt ihnen das beste und billigste in dieser Woche

Am Montag, dem 4. Juni, 17<sup>1/2</sup> Uhr, verschied nach langer schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte Mutter

## Anna Oehme geb. Daum

im Alter von 43 Jahren. Wir werden Ihrer stets in dankbarer Liebe gedenken

## Ihre trauernden Kinder

Erich Böhm  
Gertrud Böhm  
Frieda Böhm  
Irmgard Oehme  
nebst Anverwandten

Beerdigung: Donnerstag, 16<sup>1/2</sup> Uhr, auf dem Oswitzer Friedhof, Tor 6, Halle 2.

Nach langem Leiden an der Proletarier-Krankheit starb am 4. d. Mts., 17<sup>1/2</sup> Uhr, unser Mitglied, die Kameradin

## Anna Böhm geb. Daum

im Alter von 43 Jahren.

Ihr revolutionärer Sinn wird unvergänglich bleiben im

## RFMB. Breslau Abt. II Nord

Beerdigung: Donnerstag 16<sup>1/2</sup> Uhr, Oswitz Tor 6

Am 4. d. Mts., 17<sup>1/2</sup> Uhr, starb nach langer Proletarier-Krankheit im Alter von 43 Jahren unsere Genossin

## Anna Böhm geb. Daum

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr

## Stadtteil Nord der Kommunistischen Partei

Beerdigung: Donnerstag 16<sup>1/2</sup> Uhr, auf dem Oswitzer Friedhof, Tor 6

## Schauspielhaus Breslau

Operettenbühne  
Telephon Nr. 3630  
Täglich 20 Uhr  
**Eine einzige Nacht**

**Blandleihhaus Grundmann**  
Breslau, Trebnitzer Str. 21  
Telephon 2. Ang. 2214  
und Schmalzschaden

## Teilzahlung! Schuhe

in allen und elegantesten Ausführungen  
Nur im Schuhwaren-Spezialgeschäft  
**Kurt Altmann, Ohlauer Str. 43**

**Fahrräder** - Ersatzteile - Reparaturen  
führt billigst aus  
**B. Rosenberger, Strehlen**  
Münsterberger-Straße 28.

Hüte, Mützen, Oberhemden  
Trikotagen, Schirme, Stöcke  
**Korrespondenz-Bazar**  
**T. Karliker, Deutchen OS.**  
Schießhausstraße, Ecke Ring

## Hoher Verdienst

durch

## Abonnenten = Werbung

in allen Orten

Meldungen bei

**Schlesische Verlags-Gesellschaft**  
m. b. H.

Breslau 10, Trebnitzer Straße Nr. 50

# Breslau

## Bürgerliche oder rote Mehrheit im Stadtparlament

Darüber sprechen: Bezirksleiter Erich Hansen und Stadtverordneter Hermann Ammon

Freitag, 20 Uhr, im „Zentral-Ballsaal“ Westendstraße  
Stadtteilleitung West der SPD.

### Paul Löbe

Das ist der Nachkriegs-Schuldemann! Der Typ, auf den sie alle schwören Von Walfreie bis nach Kanaän, Auf den sie ihre Gläser leeren!

„Prost, Paule! Bist ein liebes Vieh!“ Vertraulich sprechen sie mit Löben. Nein, dieser da verläßt uns nie, Laßt uns ihn in den Himmel heben!

Wie klug er nur labieren kann! Er ist ihr Del für rote Futten! — Wenn Hindenburg mal nicht mehr kann, Wird man ganz laut nach Paule tuten!

Vorkünftig hängt er überm Welt, Ganz Bürstenschmurrbart, Zukunftswille! Und lächelt sein und lächelt nett Hin durch die Präsidentenbrille!

Gabel od.

# Jetzt heißt es Farbe betennen!

Um ein rotes Breslau — Brief der SPD. an die SPD. — Mit zwei sozialdemokratischen Mietervertretern absolute kommunistisch-sozialdemokratische Mehrheit

Breslau, den 6. Juni.  
Am kommenden Montag soll das neue Stadtparlament zum ersten Male zusammentreten. Bis dahin muß also unter den vertretenen Parteien Klarheit herrschen über ihre zukünftige Haltung im Rathaus. Für eine Arbeiterpartei kann die richtige Stellung nur gefunden werden, indem sie in breiter Öffentlichkeit die Maßnahmen bespricht, die zu ergreifen sind, um auch an dieser Stelle die Interessen des Proletariats möglichst wirkungsvoll zu vertreten. Die kommunistische Partei hat die Frage der Tätigkeit im Stadtparlament zur öffentlichen Diskussion gestellt. Wichtige Gruppen der Breslauer Arbeiter haben sich an ihr beteiligt und, darin vollkommen einig mit der SPD., Ausnutzung der neuen Mehrheitsverhältnisse im Interesse der Werktätigen verlangt.

Die sozialdemokratische Partei aber hat bis zum heutigen Tage geschwiegen. Weber in der „Vollmacht“, noch in der SPD-Generalversammlung Mitte vergangener Woche ist auch nur ein einziges Wort über die Stellung der neuen sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion zur Kommunalpolitik gesagt worden.

Darum mußte die kommunistische Partei sprechen! Am Sonntag hat die Bezirksleitung in Gemeinschaft mit der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion im nachstehenden Schreiben den Sozialdemokraten ihre Vorschläge unterbreitet:

Breslau, den 4. Juni 1928.  
An den Vorstand der SPD. und der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion Breslau

Werte Genossen!

Die Stadtverordnetenwahl am 20. Mai 1928 hat eine sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit gebracht. Diese Mehrheit setzt sich aus 40 Sozialdemokraten (einschließlich zweier sozialdemokratischer Mietervertreter) und 5 Kommunisten zusammen. Diesen stehen von bürgerlicher und Kleinbürgerlicher Seite 43 Vertreter gegenüber. Die Massen haben sich also gegen den bisherigen Bürgerblockkurs im Rathaus ausgesprochen und erwarten nun, daß die Mehrheiten der SPD. und SPD. zur Durchführung der dringenden Forderungen der werktätigen Bevölkerung ausgenutzt wird. Die SPD. macht sich diesen Willen der Massen (wir verweisen dabei auch auf die diesbezüglichen Beschlüsse verschiebener Betriebsvertretungen) zu eigen und schlägt deshalb der SPD. vor, gemeinsam mit der SPD. die Lösung bestimmter kommunalpolitischer Aufgaben durch Parlamentsmehrheit und Massenmobilisierung zur Durchführung zu bringen.

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Breslauer städtischen Arbeiter, Angestellten, unteren und mittleren Beamten sind völlig unzulänglich. Wir halten es deshalb für selbstverständlich, daß durch entsprechende Beschlüsse der neuen Stadtverordnetenmehrheit eine gründliche Verbesserung derselben herbeigeführt wird. Das ist um so mehr notwendig, da zum Beispiel die Privatindustrie die schlechten Löhne der städtischen Arbeiter zum Anlaß nimmt, um Lohnerhöhungen in ihren Betrieben abzulehnen.

Die Notlage aller Breslauer Unterstützungsempfänger erfordert ebenfalls sofortige Hilfsmaßnahmen.

Einige weitere Maßnahmen sind: Soziale Freizeitgestaltung für die Erzeugnisse der städtischen Betriebswerke und für die städtischen Betriebsmittel. Umgestaltung des Real-Steuer Systems nach sozialen Grundfragen unter stärkerer Heranziehung der großen Beamten und Einkommen. Kampf für eine Neuordnung des Finanz- ausgleichs zugunsten der Gemeinden. Kampf um reifere Verwendung des Aufkommens aus der Hauszinssteuer zum kommunalen Wohnungsbau.

Lern- und Weiterbildungsmittel in den Volkshochschulen, Förderung des Arbeitersports durch unentgeltliche Herrichtung und Vergabe von Sportplätzen und Sportstätten, schärferer Kampf gegen alle arbeitgeberfeindlichen Beschlüsse und Maßnahmen der Landes- und Reichsregierung. Zur Durchführung dieser Vorschläge und weiterer notwendiger Maßnahmen werden wir noch speziellere Vorschläge machen. Für die Durchführung dieser Forderungen ist die Sicherung der sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheit in allen Organen der städtischen Selbstverwaltung notwendig. Zu diesem Zweck schlagen wir die Verbindung zu allen Wahlen im Selbstverwaltungskörper vor.

Wir unterbreiten auch diese Vorschläge, wobei wir betonen, daß von keiner der beiden Fraktionen eine Preisgabe ihres grundsätzlichen Standpunktes verlangt wird, und regen eine gemeinsame Bepfehlung an, die in Anbetracht des am 11. Juni festgestellten Zusammentritts der neugewählten Stadtparlaments baldigst einberufen werden müßte.

Mit proletarischem Gruß die Bezirksleitung der SPD. Schlesien und der Vorstand der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion J. A. Erich Hansen, Hermann Ammon.

Obige Vorschläge sind so klar und für jeden Arbeiter verständlich, daß sich Worte zu ihrer Begründung erübrigen. Die Breslauer Werktätigen haben am 20. Mai mit unbestreitbarer Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß sie eine Veränderung der bisherigen Rathauspolitik verlangen. Die SPD. wird nun zeigen müssen, wieviel von ihren Versprechungen vor der Wahl, jetzt, da es ernst mit ihrer Verwirklichung werden soll, sich als Bauernfänger erweist. Das wird um so lehrreicher sein, als ja in der neuen SPD.-Fraktion nicht nur Leute wie Macho, Darf, Ruffert, Frey, sondern auch die Linken wie Eckstein, Krumm, Ziegler, Döblich usw. sitzen. Diese Leute waren es, die in ihrer Mittwoch-Generalversammlung ein ganzes Bündel radikaler Forderungen als Täuschungsobjekt gegen die Ministerpresse aufstellten und beschlossen. Nun haben sie Gelegenheit, ihre Generalversammlungslinie im Stadtparlament gemeinsam mit den Kommunisten durchzuführen. Warten wir einmal ab, was sie (Angebote ist bekanntlich Parteivorstehender) zu dem kommunistischen Angebot zu sagen haben!

In der Zwischenzeit aber müssen die Arbeiter in den Betrieben zu der Mehrheitbildung in Breslau Stellung nehmen und genau so wie der Betriebsrat der Stadtverwaltung und von dort dort entscheiden. Je zahlreicher solche Stimmen aus den Betrieben sind, um so schwerer sollte es den Macho-Eckstein werden, einer klaren Antwort zu obigem Schreiben auszuweichen.

## Eine bedeutende Funktionärkonferenz

Unsere gestrige Funktionärversammlung im „Pestling“ nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Besondere Hausen legte in seinem mit großer Aufmerksamkeit angehörten die politischen und organisatorischen Aufgaben der nächsten Zeit auf. Die anschließende Diskussion — an der sich nicht weniger als 16 Genossen beteiligten — brachte eine Fülle Anregungen für die zukünftige Arbeit und gleichzeitig ernsthaftige Stellungnahmen zu der vorgeschlagenen. In Anbetracht der besonderen Wichtigkeit dieser Versammlung werden wir morgen noch ausführlich zu ihr Stellung nehmen.

## Der Arbeiter durch Mauereinsturz schwer verletzt

In dem Grundstück Steinauer Straße 21 wird gegenwärtig eine elf Meter lange Mauer errichtet. Am Montagvormittag stürzte plötzlich eine elf Meter lange Mauer ein. Ihre Erbauer stießen in eine neben dem Garageneingang befindliche Badstube des Einkaufsvereins Breslauer Kolonialwarenhändler. Der Wäcker Georg Wagner, Pönerstraße 77, und der Maurerlehrling Erich Knutsmann, Herderstraße 78, wurden schwer verletzt; Knutsmann am Kopf und an den Hüften, während Knutsmann innere Verletzungen erlitten hat. Die beiden Verunglückten wurden mit dem Krankenauto in das Arbeiter-Hospital eingeliefert.

## Doppelselfmordversuch in der Ober

Am Montagabend kurz vor 24 Uhr unternahm der Schlossergeselle Erich D. aus Herrmannsdorf, Kreis Landeshut, mit seiner Braut, der Heberin Maria D., einen Selbstmordversuch. Beide stürzten sich an der Matthauskirche in die Ober. Dem Badeunfallbestreiter Anders gelang es mit einem Kahn die beiden Lebensmüden zu retten. Sie wurden nach der Polizeiwache gebracht.

Todesfall. Die Genossin Anna Böhm, eifriges und beliebtes Mitglied des Roten Frauen- und Mädchenbundes ist, 43 Jahre alt, nach längerer Krankheit gestorben. Beerdigung Donnerstag 16.30 Uhr in Ossig. (Siehe Versammlungskalender.)

Bei der Arbeit erschlagen. Beim Umsetzen von Telegraphenstangen auf der Märklischen Straße brach eine am Montag vorkünftig und erschlug den 27jährigen Schlosser Georg Kranz, wohnhaft Weissenburger Straße 15.

Was die Feuerwehr alles machen muß. Am Montag kurz nach 10 Uhr wurde die Feuerwehr zum Einschlagen eines Wienerbrotbackens gerufen, der sich Paalim, Ede Grünstraße, am Fenstersturz des dritten Stockwerks festgesetzt hatte. — Kurz vor 11 Uhr waren Gabststraße 140 in einer Autogarage eine Libree, ein Mantel und eine Jade durch Herausfallen von glühendem Tabak aus einer Tabakpfeife in Brand gefasst worden. — In gleicher Zeit erfolgte ein Alarm nach Steinstraße 14 und kurz nach 22 Uhr nach Schweidnitzer Straße 28. Im ersten Falle handelte es sich um einen blinden Alarm, im zweiten Falle um einen Schornsteinbrand.

Vorsicht, frisch gestrichen! In Breslau und im gesamten Oberpostdirektionsbezirk Breslau werden in diesen Tagen die Straßen, Säulen- und Landbriefkästen frisch gestrichen. Sie werden mit einem Warnungsschild versehen. Trotzdem kommt es immer wieder vor, daß sich Benutzer solcher Kästen die Hände bzw. ihre Kleider beschmutzen und mit Forderungen wegen Ersatzleistung usw. hervortreten. Die Post läßt schon heute erklären, daß sie irgendwelche Ersatzforderungen nicht begleichen wird!

## Mittelschlesien

Beachtenswerte Ergebnisse von den Kreiswahltagen Leis.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Einzelzahlen der acht Stimmbezirke aus der Stadt Dels, Es erhielten: Wahllokal Lebigenheim: Soz. 609; Komm. 57; DB. 3; Landliste: 12; Stadtliste 133. — Wahllokal Aufbause: Soz. 317; Komm. 42; DB. 5; Landliste 30; Stadtliste 178. — Wahllokal Blüchergraben: Soz. 261; Komm. 30; DB. 2; Landliste 18; Stadtliste 166. — Wahllokal „Großer Kurfürst“: Soz. 339; Komm. 36; DB. 2; Landliste 14; Stadtliste 118. — Wahllokal Goangellische Mädchenkule: Soz. 284; Komm. 28; DB. 1; Landliste 15; Stadtliste 110. — Wahllokal Rathpölsche Schule: Soz. 206; Komm. 18; DB. 6; Landliste 20; Stadtliste 232. — Wahllokal „Reichshalle“: Soz. 241; Komm. 25; DB. 2; Landliste 24; Stadtliste 170. — Wahllokal „Bahnhofshotel“: Soz. 208; Komm. 12; DB. 3; Landliste 46; Stadtliste 271.

Aus dem Landkreis Dels sind nachstehende Ergebnisse bemerkenswert. Unsere Parteigenossen und KZB.-Kameraden ersehen aus ihnen, wo in nächster Zeit an die Organisierung der ohne gegenseitige Verbindung lebenden Kommunisten gegangen werden muß. Es erhielten in: Leuzten: Komm. 14 (14); Soz. 252 (202); DB. 10 (22); Landliste 71; Stadtliste 16. — Leuzten: Soz. 67 (56); DB. 6 (9); Landliste 226; Stadtliste 9. — Rastbe: Komm. 14 (9); Soz. 122 (83); DB. 5 (9); Landliste 79; Stadtliste 8.

## Metallarbeiterversammlung Donnerstag 19.30 Uhr

im Gewerkschaftshause  
Kein organisierter Parteigenosse und KZB.-Kamerad darf fehlen!

Sacrau: Komm. 30 (37); Soz. 637 (681); DB. 26 (64); Landliste 459; Stadtliste 1. — Spahlitz: Komm. 11 (11); Soz. 186 (135); DB. 13 (20); Landliste 81; Stadtliste 6. — Groß Weigelsdorf: Komm. 11 (7); Soz. 88 (57); DB. 49; Landliste 106. — Alt-Güth: Komm. 9 (8); Soz. 95 (78); DB. 40 (41); Landliste 102; Stadtliste 3.

Strehlen. Hilfflos es Gestammel. Die „Arbeiter-Zeitung“ brachte am 22. Mai einen Artikel unter der Überschrift: „Die SPD. als Wahlhelfer der Deutschnationalen“. Jetzt erst erhebt sich der Tintenschreiber der „Vollzeitung“ vom überlängten Schred. Er schreibt: „Wie überall, so werden von der sogenannten „Arbeiterzeitung“ die Aufgaben steuern.“ So und ähnliches Gestammel stand in der „Vollzeitung“. Man hat aber eingesehen müssen, daß der Franke Wilhelm seine 48jährige Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie für zehn Mark den Deutschnationalen verkauft hat. Und der andere Franke, den die verfluchten Kommunisten den Sozialdemokraten anhängen wollen, hat bis jetzt seine Reichsbanner mit Stolz getragen. Es stimmt wohl, daß es eine Familie ist, aber lieber Berichterstatter, ist es nicht möglich, daß auch in keinen Reihen in Familien gleichzeitig verschiedene politische Richtungen sind? Ein Fall: Der Sohn des Sozialdemokraten und Stadtverordneten Grochle spielt in einem bürgerlichen Sportverein Fußball. Der Sozialdemokrat, der vor dem Wahllokal „Zum Kreuz“ den kommunistischen Plakatträger trägt, gab ihm die richtige Antwort, indem er sagte: „Sozialdemokraten machen es alle so.“ Sollten dem Hellenhinder der „Vollzeitung“ diese Zeilen nicht genügen, so können wir ihm mit Zeugen aufwarten. Wir werden uns im übrigen in nächster Zeit mit einigen Funktionären der SPD. beschäftigen, die alles andere sind, bloß keine Sozialisten.

Eine Frage an Herrn Stalz. Während des Steinardrestraßja wurde durch Kollegen Häusler der Genosse Andrejtschka beauftragt, gegen das arbeitgeberfeindliche Gebaren eines hiesigen Geschäftsmannes einen Artikel zu bringen, gleichzeitig versprochen er, auch einen in der „Vollzeitung“ erscheinen zu lassen. Bis jetzt ist aber noch keine erschienen. Hat Ihnen Herr Häusler den Auftrag gegeben? Wenn ja, warum brachten Sie ihn nicht? Da besagter Geschäftsmann in der „Vollzeitung“ inseriert, will man anscheinend die fetten Inseratengelder nicht verlieren? Bitte um Antwort!

Arbeiterpartei. Mittwoch 20 Uhr im Gewerkschaftshaus Kartellversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Kassenaufrechnung. 3. Kass. 4. Verschiedenes. Adressenangaben für Kass.-Programm mitbringen!

Arbeiter-Sport- und Sportfreier der Freien Turnerschaft. Mittwoch 20 Uhr bei Hanke, Leuztenstraße 31: Wichtige Sitzung. Vereins-Sportfest-Programm wird aufgestellt.

Freie Turnerschaft. Tennis-Abteilung. Spiele fallen Mittwoch auf den Stadionplätzen aus.  
2. Männer-Abteilung. Mittwoch von 17—19 Uhr Training, Helmuthstraße 16 19 Uhr allgemeine Spieler- und Sportversammlung. Aufstellung der Mannschaften für Handball- und Straßenläufe.

## Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen Breslau.

- Stadtteil 2 (Nord). Die Genossen und Genossinnen beteiligen sich Donnerstag 16.30 Uhr an der Beerdigung. Treffpunkt 15 Uhr, Schneider, Rosenstraße.
- Stadtteil 3 (West). Alle Parteimitglieder heute 18.30 Uhr am Westpark.
- Jauer. Freitag 20 Uhr im „Grünen Adler“ Parteimitgliederversammlung. 18.30 Uhr ebendort Funktionärversammlung.
- Strehlen. Donnerstag 19.30 Uhr kombinierte Mitgliederversammlung von SPD. und KZB. bei Wendt („Stadt Breslau“).

Kommunistischer Jugendverband Breslau.

- Gruppe Nord. Donnerstag 18.30 Uhr Heimabend bei Trebnitzer Straße 56. Referent anwesend.

Jung-Spartakus-Bund Breslau.

- Gruppe Nord. Donnerstag von 17.30 bis 19.30 Uhr Heimabend in der „Stadt Rasmann“.

Roter Frontkämpfer-Bund Breslau.

- Abt. 2. Mittwoch 19—21 Uhr Übungsabend bei Köster.
- Abt. 3. Beerdigung der Genossin Böhm Donnerstag 16.30 Uhr, Ossig, Tor 6, Halle 2.
- Abt. 3. Donnerstag 19 Uhr Sitzung der kommunistischen KZB.-Kameraden. — Freitag 19 Uhr: Geländeabteilung Weissenburger-Strasse antreten. Kapelle zur Stelle.
- Abt. 4. Heute 18.30 Uhr alles antreten Westpark mit Kapelle.
- KZB. Die gesamte Ortsgruppe tritt zur Beerdigung der Genossin Böhm Donnerstag 15 Uhr bei Schneider, Rosenstraße an.
- KZB. Süd-West-Zentrum. Donnerstag 20 Uhr bei Bind, Rasmannstraße 16, Kameradschaftsabend. Gäste willkommen.
- Dels. Freitag 20 Uhr im „Großen Kurfürsten“ öffentliche Mitgliederversammlung des KZB. Als Referent erscheint Gankfurter Kameraden und Sympathisierenden Männer und Frauen sind eingeladen.

Sonstige Organisationen Breslau.

- Arbeiter-Abenteurerbund. Mittwoch 20 Uhr im Lokal Wagner, Messergasse 34, wichtige Mitgliederversammlung. Mitglieder, ferner Gewerkschafts- und Parteimitglieder sind willkommen! Es ist Pflicht jedes Mitglieds, pünktlich zu erscheinen!
- Naturfreunde-Jugend. Donnerstag 20 Uhr im Lokal (Rasmannstraße) Kameradschaftsabend abgebrochen.

# Waldenburger Bergland

## Groß-Waldenburg

Durch einen Feuerwerkskörper schwer verletzt. Von einer Feuerwerkskugel schwer verletzt wurde im Kurpark ein Gärtnerlehrling Daube aus Nieder-Salzbrunn. Er hantierte im Verein mit mehreren Putschern an einem Blindgänger, der bei dem Feuerwerk am vorhergehenden Tage versagt hatte. Dabei kam der Inhalt des Blindgängers zur Entzündung und der Gärtnerlehrling wurde schwer verletzt. Er mußte mit schweren Verbrennungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Bergbauunfall. Durch Vereinkriechen einer Kohlenwand wurde der Herrmann Wilhelm Stierand aus Salzbrunn am Fuß und an der Schulter schwer verletzt.

## Oberes Revier

Friedland. Großfeuer. Am Sonntag kam in der Ortschaft Steinau bei Friedland (Bez. Breslau) Großfeuer aus. Es brannte das Besitztum des Stellenbesizers Schöneich in Steinau bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Vieh konnte zwar gerettet werden, doch wurden sämtliche landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen. Sechs freiwillige Feuerwehren waren an der Brandstelle erschienen und verhinderten ein Uebergreifen auf die Nachbargebäude.

## Königszell

Arbeiter, laßt euch das nicht bieten! Der Wirt des Lokals Bahnhofshotel (Putschertube) abemmierte vor einigen Wochen die „Arbeiter Illustrierte Zeitung“. Einige Male brachte sie unser Korrespondent hin und wurde antondlos bezahlt. Doch am Sonntagabend dachte die Frau des betreffenden Wirts anders, sie nahm die Zeitung und warf sie auf den Tisch. Als unser Korrespondent nach längerem Warten um Bezahlung ersuchte, erklärte die Frau ganz schnippisch: „Die Zeitung brauchen wir nicht, wir haben unsere Zeitungen, machen Sie, daß Sie rauskommen!“ Wenn die Arbeiter Geld geben für Getränke, so sind sie der Wirtin gut, aber eine Zeitung der Arbeiter will sie nicht haben. Klassenagenossen! Denkt daran und handelt danach. Geht euer Geld nur den Leuten, welche uns Arbeiter nicht noch öffentlich verhöhnen.

Was alles gebaut wurde. Vor längerer Zeit wurden bei uns ganz gute Wohnungen gebaut. Später entstand auch das „Bedürfnis“, einen Stein zu legen, welcher jederzeit an die gräßlichen Kriegsjahre erinnern soll. Für verschiedene war der Krieg allerdings eine gute Zeit. In letzter Zeit wurde auch so eine Art Denkstein gesetzt — in Gestalt eines Lagererschubens, genannt Wohnbarade. Ein Denkstein ist sie deshalb, weil einem jeden Bürger von Königszell, auch den Herren von der SPD., dadurch die „herrlichen Zeiten“ in der Republik vor dememiniert werden. Auf der einen Seite Paläste und Luxuswohnungen, auf der anderen Seite solche Wohnbaraden. Auf der einen Seite Luxus und Verschwendung, auf der anderen Seite kann der Arbeiter die Mieten für die Wohnung nicht aufbringen. Wohl steht es in der Reichsverfassung: „Jeder Deutsche hat ein Recht auf Arbeit“ — aber wo bleibt die Arbeit für viele? Es wird soviel geschrieben über die schlechten Wohnungen in Rußland. Na, das neue Rußland baut gute Wohnungen, aber in der deutschen Republik werden die Wohnungen nach dem Ziel des alten Rußlands gebaut. Zum Schutze solcher Zustände finden sich leider Arbeiter, welche im Reichsbanner die Republik schützen wollen. Sie geben wohl an, die Republik ausbauen zu wollen, aber wenn der Ausbau praktisch in Aussicht, dann — Frei Heil!!! Arbeiter, denkt nach! Ihr müßt erkennen, daß die Kommunisten recht haben, wenn sie sagen, in einer

bürgerlichen Republik wird der Arbeiter niemals zu seinem Recht kommen, auch wenn Sozialdemokraten als Minister in der neuen Regierung sitzen werden. Erst wenn sich die gesamte Arbeiterschaft ein Arbeiter- und Kleinbauerndeutschland erkämpft haben wird, werden diese Wohnbaraden übrig sein. Deshalb kämpft mit den Kommunisten, werdet Leser der „Arbeiter-Zeitung“. Denn dort könnt ihr die Wahrheit erfahren!

## Landeshut

### Ein Luftballon gelandet

Ein aus nordwestlicher Richtung kommender Luftballon ist am gestrigen Sonntag 15,50 Uhr auf den Feldern von Mittel-Konradswalshau Kreis Landeshut, südlich von dem Buchberg, glücklich gelandet. In dichten Schwärmen umdrängten die von allen Richtungen herbeiströmenden Schaulustigen den von drei Personen bemannten mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon des Bitterfelder Vereins für Luftfahrt. Führer war Dr. Giese aus Bitterfeld bei Leipzig, Mitfahrer eine Dame, Fräulein Orbe, und Bergwerksdirektor Berggraf Uebel aus Berlin, Bezirk Kassel. Die Fahrt war in etwa 9¼ Stunden

## Görlitz

Vom Standesamt. Im Monat Mai 1928 wurden 103, im gleichen Monat des Vorjahres 115 Geburten gemeldet. Eheschließungen nennt für diese Zeit die Statistik 99 (61), Sterbefälle wurden 119 (118) verzeichnet. Das bedeutet, daß gegen das Vorjahr die Zahl der Geburten im Monat um 10,4 vom Hundert gesunken ist. Die Sterbefälle blieben fast die gleichen.

„Jehn Tage, die die Welt erschütterten.“ Den „Passage-Sichtspielen“ ist es gelungen, diesen gewaltigen russischen Revolutionsfilm zu erwerben. Jeder, der das Buch von John Reed gelesen hat, weiß, daß es keine zweite Schilderung der weltumwälzenden Ereignisse des November 1917 in Rußland gibt, die diese so packend, so aufpeitschend und lebenswahr dem Leser vor Augen führt. Nach diesem Buch ist der Film von Eisenstein an den historischen Plätzen Leningrads unter Mitwirkung ungeheurer Menschenmassen, man kann sagen unter Anteilnahme der gesamten Leningrader Arbeiter, gedreht worden. Die naturgetreuen Aufnahmen zeigen die markantesten Szenen der großen Tage, an denen das russische Proletariat die Macht eroberte. Wir sind der Ueberzeugung, daß jeder Arbeiter den Film gesehen haben muß, schon um sich eine kleine Vorstellung von den Dingen machen zu können, die ihn und sein Los, die die Arbeiterbewegung der ganzen Welt betreffen. Wir weisen auf die demnächst erfolgenden Ankündigungen in unserer Zeitung hin, die den Tag der Aufführung und die Spieldauer noch näher bekanntgeben werden.

Die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Rosßenburg O.-L. In der Berichtswache vom 21. bis 30. Mai 1928 hat sich die Zahl der Arbeitssuchenden von 322 auf 307 und die Zahl der dem Arbeitsamt gemeldeten offenen Stellen von 64 auf 32 verringert. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist von 137 auf 169 gestiegen. Das Steigen der Unterstützungsempfängerzahl ist darauf zurückzuführen, daß die kürzlich in Weismasser arbeitslos gewordenen Tafelglasmacher erst jetzt als Unterstützungsempfänger erscheinen. Vermittelt wurden insgesamt 23 Personen.

## Löwenberg

Die Talsperren verschlucken das Hochwasser. Aus Löwenberg wird gemeldet: Lebhaftige Klagen kommen darüber, daß von seiten der Talsperre Mauer Schädigungen bei Hochwasser zu verzeichnen sind. Die Landwirte der Gemeinde Groß-Radwitz haben an den Landeshauptmann der Provinz Niederschlesien ein Telegramm gerichtet, das folgenden Wortlaut hat: „Erbitten so-

fort behördliche Maßnahmen gegen das durch die Talsperre verursachte, ununterbrochen sich vernichtend auswirkende Hochwasser. Die Gefahr für die Viehhaltung und die Aufrechterhaltung der Betriebe ist aufs Höchste gestiegen. Auch aus der Gegend von Strwig kommen ähnliche Nachrichten. Während das Hochwasser früher in drei Tagen vorüber war, schiebt es jetzt tagelang aus der Talsperre ab und richtet Schäden an.

### Flugzeugabsturz.

Gestern ist das Flugzeug der Luftverkehrslinie Warschau—Prag—Paris etwa 600 Meter hinter der deutschen Grenze bei Liebau auf tschechischem Gebiet abgestürzt. Der Pilot wurde tot unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen, sein Begleiter ist lebensgefährlich verletzt. Das Flugzeug gehörte der Luftverkehrsgesellschaft Lidna.

Liebau. Die Glasfabrik hat nach wochenlanger Stilllegung und nachdem sie in anderen Besitz übergegangen ist, jetzt ihren Betrieb wieder aufgenommen und 120 Arbeiter wieder eingestellt. Die Lage in der Textilindustrie ist immer noch ungünstig und besteht vorläufig keine Aussicht, daß eine Wendung zum Besseren eintreten wird.

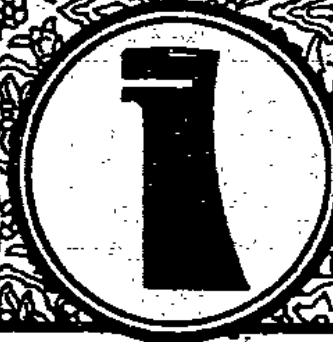
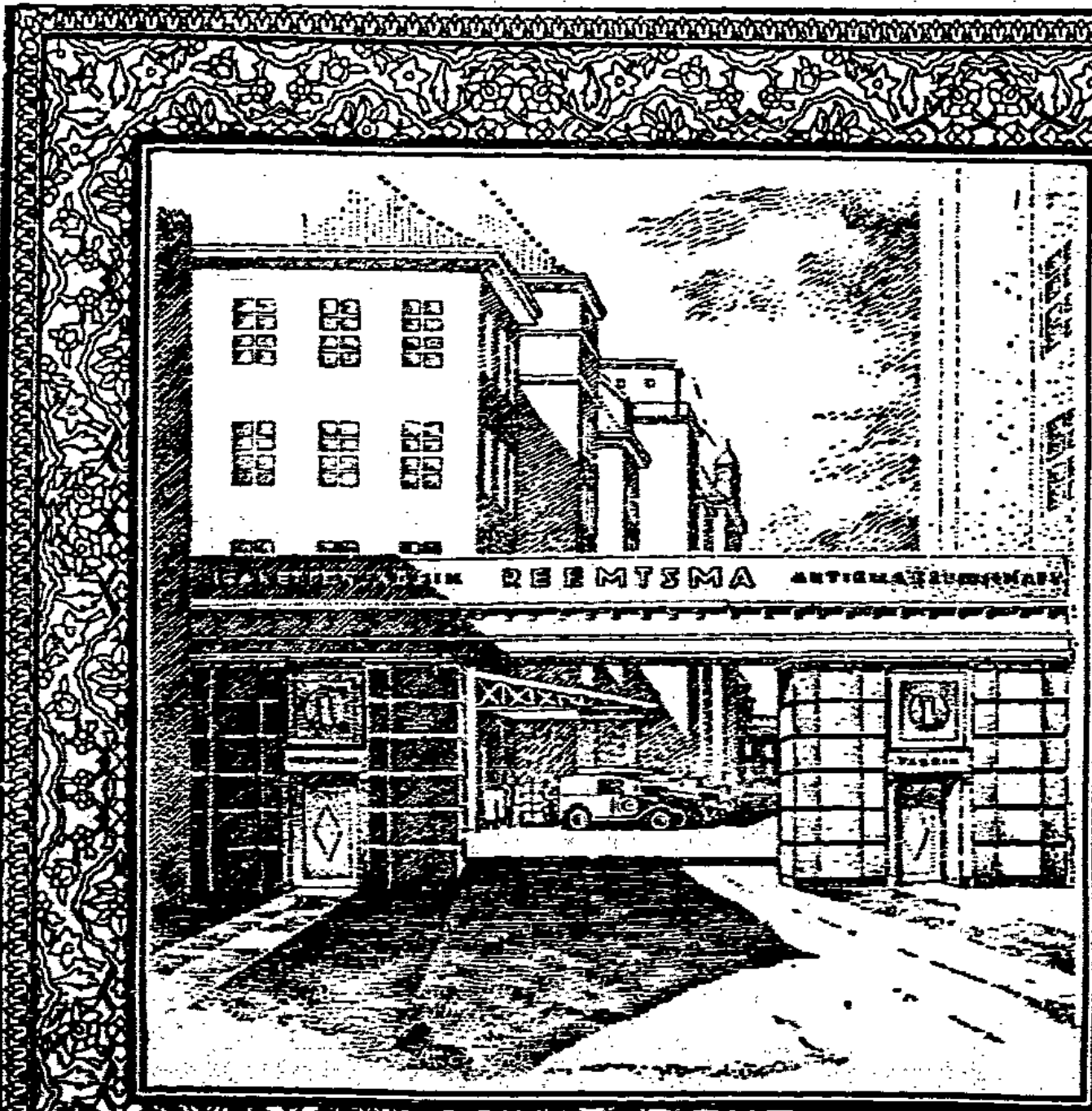
# Niederschlesien

fort behördliche Maßnahmen gegen das durch die Talsperre verursachte, ununterbrochen sich vernichtend auswirkende Hochwasser. Die Gefahr für die Viehhaltung und die Aufrechterhaltung der Betriebe ist aufs Höchste gestiegen. Auch aus der Gegend von Strwig kommen ähnliche Nachrichten. Während das Hochwasser früher in drei Tagen vorüber war, schiebt es jetzt tagelang aus der Talsperre ab und richtet Schäden an.

## Bunzlau

Ein teuer bezahlter Firmescherz. Der stellungslose verheiratete Kaufmann Walter Böhe aus Bunzlau, der Kassenunterstützung empfangt, ließ sich am Morgen des 7. November 1927 eine Reihe alter Porzellangegenstände über 5 und 50 Mark geben, um, wie er angab, damit einen Scherz zu machen. Am Abend ging er nach Kromnitz ins Gasthaus zu einem Firmesfest. Einem Begleiter sprach er davon, er wolle nun einen „besonderen Scherz“ machen. Gleich beim Eintritt gab er der Bedienung einen Fünfmarschein als „Trinkgeldvorschuß“. Später wurde bemerkt, daß der Schein ungültig war, und der Angestellte warf ihn daraufhin in die Tansfläche. Einem Musiker bot er ebenfalls falsches Geld an, das aber zurückgewiesen wurde. Dann wollte er bei einem Kollegen einen alten 50-Mark-Schein wechseln lassen; da dieser nicht soviel Geld hatte, erreichte er nichts. Nun ließ er am Büfett wechseln. Als sein alter 50-Mark-Schein genau betrachtet wurde, sagte er: „Meinen Sie, ich habe lauter falsches Geld?“ worauf der Schein gewechselt wurde. Von dem Wechselgeld bezahlte er seine Zeche. Vor Gericht behauptete er, er müsse den Schein offenbar mit einem 20-Mark-Schein verwechselt haben, er habe ausdrücklich gefragt, ob man ihm einen 50-Mark-Schein wechseln könne. Die „Scherze“ sah das Amtsgericht Bunzlau als vollendeten Betrug in einem Falle und versuchten Betrug in zwei Fällen an und quittierte sie mit zwei Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatten Staatsanwaltschaft und Berufteiler Berufung eingelegt, so daß die Sache am Freitag vor der Kleinen Strafkammer in Liegnitz zur Neuverhandlung kam. Die Staatsanwaltschaft beantragte fünf Monate Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten vom versuchten Betrug frei, erkannte aber wegen des vollendeten Betruges auf drei Monate Gefängnis.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Großhartmannsdorf, wo die Tochter des Häuslers Seifert von einem mit einer Tonne beladenen Wagen stürzte und mit dem Kopfe unter ein Rad geriet. Das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt.



## Wenn der Lebensweg

unsere Geschäftsfreunde einmal in die Nähe unseres Werkes führt, dann bitten wir höflichst um den Besuch für eine gründliche Besichtigung der Tabak-Mischungsanlagen.

Besser als Worte beweist der Augenschein die absolute Qualitätssicherheit für die

REEMTSMA CIGARETTEN

# ERNTTE 23

## 5 Pt.